

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67
25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf
Nr. 25-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. —
Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.



erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u.
Feiertage) Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustell-
gebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Ge-
schäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 334 Marburg a. d. Drau, Montag, 29. Dezember 1941 81. Jahrgang

Japan — Herr im Pazifik

Bisher 33 feindliche Kriegsschiffe, darunter sieben Schlachtschiffe, versenkt und über 800 Flugzeuge vernichtet

Admiral Schimadas Bericht

Tokio, 27. Dezember.

Nach Kriegminister Tojo sprach heute der japanische Marineminister Admiral Schimada im Reichstag über die Operationen der japanischen Flotte seit Kriegsbeginn. Schimada faßte darin die Verluste der englischen und der USA-Flotte zusammen.

Insgesamt seien versenkt worden: Sieben Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, ein Zerstörer, neun U-Boote, sechs Kanonenboote bzw. Minensucher, acht Torpedoboote und 16 Handelsschiffe.

Schwer beschädigt wurden: Drei Schlachtschiffe, drei Kreuzer, vier Zerstörer, zwei Kanonenboote, ein Hilfsschiff und drei Handelsschiffe.

Teilweise beschädigt wurden: Ein Schlachtschiff und vier Kreuzer.

Außerdem wurden erbeutet: 50 Handelsschiffe mit insgesamt 130.000 BRT sowie 407 kleinere Fahrzeuge.

Die Marineflottille habe 803 Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

Die japanischen Verluste belaufen sich, wie Schimada weiter mitteilte, auf drei Zerstörer, einen Minensucher und fünf Spezial-U-Boote. Ferner wurden ein Minensucher schwer und ein kleiner Kreuzer leicht beschädigt.

Auf die einzelnen Operationen der japanischen Flotte eingehend, erklärte Schimada, die Flotten Englands und Amerikas seien zerschlagen und mehr als die Hälfte der feindlichen Luftstreitkräfte sei vernichtet. Japan habe die Herrschaft zur See und in der Luft auf dem Pazifik errungen.

Schimada sprach dann im einzelnen über die erfolgreichen Operationen der Flotte gegen Hawaii, sowie gegen die Inseln Johnston, Falmira, Baker und Wake, die als die wichtigsten Stützpunkte zwischen Hawaii und dem Südwest-Pazifik anzusprechen seien.

Zu den Philippinen übergehend, erklärte Schimada, daß an verschiedenen Plätzen Luzons japanische Truppen gelandet seien und die Operationen sich schnell und planmäßig entwickelten. Die Marineflottille habe hier allein 338 feindliche Flugzeuge zerstört, wozu noch die Ergebnisse der Heeresflugzeuge kämen. Nur im Süden der Philippinen, erklärte Schimada, sei noch Tätigkeit feindlicher Flugzeuge zu beobachten.

Abschließend erklärte Schimada, daß dank der langjährigen Schulung und der harten Erziehung die japanische Flotte sich in jeder Beziehung im Pazifik als überlegen gezeigt habe.

„Ernst und unheilvoll“

Australische Bestürzung über den Fall Hongkongs

Saigon, 28. Dezember.

Der Fall Hongkongs hat, wie Domei erfährt, in Australien außerordentliche Bestürzung hervorgerufen. Die Zeitungen bezeichnen die Lage einstimmig als »erst und unheilvoll«. Der in Sydney erscheinende »Telegraph« erklärt: »Der Verlust der Festung Hongkong ist eine schwere Niederlage für das gesamte Empire.«

Wie Domei weiter aus Sydney erfährt, hat der frühere Premierminister Australiens Hughes den Wechsel im Oberbefehl über die britischen Streitkräfte in Malaya als eine »verspätete Erkenntnis der Unzulänglichkeit und der Unfähigkeit des au-

genblicklichen Kommandos« bezeichnet.

Hughes soll weiter erklärt haben, daß die gleiche späte Erkenntnis in Lybien und Kreta der Fall war und daß diesmal erneut »ein Beweis der Unfähigkeit, mit einer neuen und schrecklichen Lage fertig zu werden«, erbracht wurde.

Erfolge in China

Schanghai, 28. Dezember.

Die japanische Offensive südwestlich von Hankau im Nordostteil der Provinz Hunan erreichte den Milo-Fluß, an dem mehrere chinesische Befestigungen eingenommen wurden. Gleichzeitig wurde die japanische Offensive südöstlich Hankau eröffnet. Die Städte Wuling und Miling in Nord-Kiangsi fielen in japanische Hand.

General Wavell verantwortlich

Genf, 27. Dezember.

Wie in London amtlich bekanntgegeben wurde, hat General Wavell die Verantwortlichkeit für die Verteidigung Burmas übernommen. Generalleutnant T. J. Hut-ton, der Chef des Generalstabes in Indien, wurde zum kommandierenden General in Burma ernannt.

Popham-Linie durchbrochen

Überstürzter Rückzug der Briten in Malaya

Tokio, 28. Dezember.

Im Angriff auf Singapur haben japanische Truppen, wie Domei berichtet, bereits eine Stelle südlich der nach dem abgesetzten Oberbefehlshaber Popham benannten britischen Verteidigungslinie erreicht. Die Popham-Linie, die angeblich mindestens drei Monate jedem Widerstand gewachsen sein sollte, wurde am fünften Tag der Feindseligkeiten in genau 24 Stunden durchbrochen.

Das Gros der aus etwa 20.000 indischen Truppen bestehenden Verteidiger ist zu einem Bruchteil seiner früheren Stärke dezimiert worden.

Wie überstürzt der britische Rückzug war, geht daraus hervor, daß in der Popham-Linie vierzig Panzerwagen, sechzig Geschütze verschiedener Kaliber, zwanzig Automobile und große Mengen anderer Waffen zurückgelassen wurden.

Südlich der Popham-Linie verengt sich das Schlachtfeld zu einer einzigen sechs

Man stelle sich das nur einmal vor! Eines Tages wäre die Nachricht in die Welt hinausgejagt: Sowjettruppen auf den Trümmern von Königberg! Steitin in Schutt und Asche! Bolschewistische Brückenköpfe an der Oder! Timoschenkos Riesenpanzer stoßen ins Herz des Reiches vor! Wien ist bedroht...!

Undenkbar, sagst du? Die Ausgeburt eines irren Phantasten?! Ist das alles wirklich so abwegig?

Wäre die deutsche Heimat nicht heute schon — nach dem Willen der Churchill, Roosevelt und Stalin — ein rauchendes Trümmerfeld, eine Stätte unnennbaren Grauens, der Schmerzen und der Leiden, der viehischsten Greuel, wenn nicht der Führer in letzter Minute seinen tapferen Soldaten den Befehl gegeben hätte, die unheimliche Drohung des bolschewistischen Ostens zu zerschlagen und des deutschen Volkes, Freiheit, Leben und Zukunft vor den sowjetischen Horden zu retten? — Wie leicht hätte es auch anders kommen können, wenn unsere tapferen, unvergleichliche Wehrmacht nicht gewesen wäre! Dann wären deutsche Städte in Brand aufgegangen, deutsche Menschen hätten zu Tausenden und aber Tausenden das Leben lassen müssen, Männer, Frauen und Kinder, zermalm und zertreten von sowjetischem Mordgesindel! Wie hätten diese Horden im blühenden,

zukunftsgläubigen Deutschland gehaust, wo wäre heute dein — ja, auch dein — Hab und Gut, wenn diese Bestien über uns hinweggebrandet wären?

Jeder von uns sollte immer daran denken, daß er alles, aber auch alles — sein Haus und seine Familie, sein Glück und seine Zukunft, sein ganzes Dasein — nur dem Führer und seinen tapferen Soldaten verdankt.

Diese Soldaten stehen jetzt auf strenger, stählerner Winterwacht. Aus ihren Briefen, die sie in die Heimat schreiben, klingt in den letzten Wochen immer wieder ein Thema an, nur nebenbei, nur ganz am Rande, aber dadurch auffällig, daß es sich in fast allen Briefen von den verschiedensten Fronten immer wiederholt: der Kampf gegen die Kälte, die eisige Kälte im Osten, Norden, am Atlantik und auf dem Balkan. Einer erbittet Kopfschützer, gleich zwei, damit er sie übereinanderziehen kann. Ein anderer berichtet, daß sie das Wasser zum Waschen und Kochen morgens mit Hacken mühselig freilegen müssen, und daß jeder von ihnen, der nachts im Freien Wache steht, in wenigen Minuten fast zum Eisklumpen erstarrt ist. Ein Kamerad von der Kriegsmarine schreibt, daß ihnen bei Sturm, Gischt und Frost das Zeug am Leibe festfriert. Und ein anderer, der neulich auf Urlaub kam, pellte sich aus zwei Woll-sweatern und diversen anderen Kleidungsstücken aus und fand, daß unser naßkaltes Wetter ihm wie ein Mailüfterl vorkäme.

Kälte und Kälteschutz sind also für unsere Soldaten zurzeit vordringliche Probleme. Es ist natürlich vorgesorgt worden; seit Wochen rollen die Transporte mit warmen Wintersachen an die Fronten. Aber der Winter ist unerwartet früh und unverhältnismäßig hart gekommen, die Fronten dagegen sind weit und unendlich lang. Der Bedarf an warmen Wintersachen für unsere Soldaten ist überaus groß. So muß denn die Heimat wieder einmal in bewährter Form bereit sein: sie muß den Soldaten beweisen, daß sie der starke Rückhalt der kämpfenden Front ist, daß sie Verständnis für alle Wünsche, Nöte und Sorgen unserer waffentragenden Männer hat.

Schon hat der Appell des Führers, in dem er das deutsche Volk zur großen Weihnachtsspende an Woll- und Pelzsachen für unsere Soldaten aufgerufen hat, in Stadt und Land lebhaften Widerhall, ja, ein begeistertes Echo gefunden. Vor Beginn der Sammlung sind bereits an die Dienststellen der Partei zahllose begeisterte Zustimmungserklärungen und Spendenankündigungen gekommen. Stärker noch als bei den vorangegangenen Großsammlungen für die Wehrmacht und für den Kriegsbedarf wird sich in diesem Falle die Bereitwilligkeit der gesamten Heimat erweisen, unseren Soldaten das zu geben, was sie im Kampf gegen die Kälte brauchen, auch wenn die Spender selbst sich dadurch weitgehende Einschränkungen, Entbehrungen, ja, sogar Unbilden auferlegen müssen. — Jeder wird geben, was er irgend geben kann!

Und dennoch — auch das ist noch nicht genug! Das Wörtchen »kann« muß in diesem Falle aus unserem Sprachschatz gestrichen werden. Bei dieser Weihnachtsspende für unsere Soldaten soll jeder deutsche Mann, jede Frau und jedes Kind weit über das hinausgehen, was

Neue Landungen auf Luzon

Starke japanische Luftangriffe auf die Manila-Bucht

Schanghai, 28. Dezember.

Die japanische Luftwaffe unternahm am Sonnabend nachmittag 25 bis 30 schwere Angriffe jedesmal mit starken Streitkräften auf Hafenanlagen und in der Manila-Bucht liegende Schiffe. Schwere Schäden wurde angerichtet.

Nach Frontmeldungen sind die Japaner am Sonnabend an zwei weiteren Stellen der Westküste Luzons ungefähr 70 Kilometer von Manila gelandet. Die langgestreckte Insel Alabat, einige Meilen von

Atimonan entfernt, soll von den Japanern besetzt worden sein.

USA-Fluchtvorbereitungen

Tokio, 28. Dezember.

Wie Domei meldet, deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß der Feind auf den Philippinen Vorbereitungen trifft, um die verbliebenen Luftstreitkräfte nach Niederländisch-Indien und Australien in Sicherheit zu bringen, da die Lage immer unhaltbarer ist.

üblicherweise gegeben werden kann. Der Bedarf der Front an warmen Wintersachen ist — trotz aller vorbereitenden Maßnahmen — so ungeheuer groß, die Notwendigkeit beschleunigter Lieferung so zwingend, daß nicht lange ausgewählt, nicht lange überlegt und erwägt werden darf. — Daß du heute noch lebst und voll Hoffnung und Zuversicht in ein neues Jahr gehen kannst, wem verdankst du es? Dem deutschen Soldaten! Daß dein Hab und Gut, nicht unter Schutt und Trümmern verschwelt, wem verdankst du es? Dem tapfer kämpfenden Heer! Daß du in warmer Stube deinen Feierabend erlebst, daß dir und den Deinen das schrecklichste Schicksal erspart blieb, das sich eine angstgequälte Phantasie überhaupt ausdenken kann, wem verdankst du es? Den treuen Wächtern an den Grenzen, eisstarrten Fronten!

Dein Dank, deine Pflicht aber ist es, ihnen im Kampf gegen die Kälte helfend zur Seite zu stehen, zur Weihnachtsspende an Woll- und Pelzsachen mehr, viel mehr zu geben, als du glaubst geben zu können.

Dein Pelz — gib ihn der kämpfenden Front! Du hilfst damit den Krieg gewinnen, und nach dem Siege winkt dir ein neuer!

Die gefütterte Jacke, dein Schutz gegen Kälte — liefere sie ab; dein Ofen ist warm, während unsere Brüder draußen vom Eissturm umtost sind!

Was für prächtige Pelzstiefel! Gib sie mit; du mußt dich ja nicht hinausstellen in Schnee und Eis, aber der Wachtposten in frohklingender Winternacht...!

Jedes lange Erwägen, jedes zögernde Überlegen ist fehl am Platze. Sucht her-

aus, was nur herausgesucht werden kann, und denkt dabei, daß ihr mit allem, was ihr gebt, niemals das werdet vergelten können, was unsere Soldaten für uns alle getan, geleistet und geopfert haben.

Sie marschieren durch Nacht, Not und grimmige Kälte, durch Blut, Trümmer und Elend, sie setzen ihr Leben und immer wieder ihr Leben ein, damit uns allen, dir und mir, dem ganzen deutschen Volke, Heimat und Leben erhalten bleiben. Kein Dank kann dieses Ausmaß an Opfer vergelten! Aber wenigstens frieren sollen sie nicht, die sich da draußen für uns opfern. Das Wörtchen »kann« ist heute nicht mehr gültig. Wir liefern ab, was da ist, denn unsere Soldaten brauchen es — im Kampf für die Heimat, für dich und mich, für unsere Kinder und für das große siegreiche Deutschland der Zukunft.

Wie der Sprecher ferner erklärte, wünschen die japanischen Streitkräfte auf den Philippinen, daß sich die philippinischen und amerikanischen Nichtkämpfer, die augenblicklich in Manila verbleiben, auf zwei Punkte in der Nähe der Stadt zurückziehen, die vom japanischen Oberkommando besonders bezeichnet werden, nämlich Antipolo und Montalban. Er erklärte, daß diese Städte nahe genug bei Manila liegen und daß alle Zivilisten, die sich dorthin zurückziehen, nach dem Eintreffen der japanischen Streitkräfte dort die geeignete Behandlung und Pflege erhalten werden.

Ritterkreuzträger Unteroffizier Brückner gefallen

18 schwere und schwerste bolschewistische Panzer vernichtet

Berlin, 28. Dezember.

Ritterkreuzträger Unteroffizier Wilhelm Brückner aus Weis bei Neuwied ist als Geschützführer in einer Panzerjägerkompanie bei Abwehr eines zahlenmäßig überlegenen bolschewistischen Angriffs vor Moskau gefallen. Ein vorbildliches Soldatenleben hat damit sein Ende gefunden. 16 schwere und schwerste bolschewistische Panzer, dazu zwei schwere Panzerspähwagen hat dieser tapere Unteroffizier vernichtet.

Im gleichen Monat, in dem Unteroffizier Brückner mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse ausgezeichnet wurde, erwarb er sich auch das Ritterkreuz. Es war an der Desna, wo Brückner durch zielsicheres Feuer zunächst acht Panzer der Sowjets in Brand schoß, um nach kurzer Zeit angesichts einer neuen Angriffswelle noch einmal fünf Sowjetkampfwagen, sowie zwei Panzerspähwagen des Gegners zu erledigen.

Bei einem späteren bolschewistischen Angriff zwang Brückner durch Abschluß von drei schweren Panzern den Gegner wiederum zum Abdrängen. An seinem in den vordersten Infanterielinien stehenden Geschütz ist Unteroffizier Brückner jetzt vor Moskau gefallen. Das Sterben dieses deutschen Unteroffiziers ist der Abschluß eines wahrhaft tapferen Soldatenlebens.

Wackere Tat

Stoßtrupp der Waffen-SS sprengt fünf feindliche Bunker

Berlin, 28. Dezember.

An der Einschließungsfront von Leningrad griff ein Stoßtrupp der Waffen-SS erfolgreich an und drang in die bolschewistischen Stellungen ein. Er sprengte fünf feindliche Bunker und kehrte dann in die eigenen Linien zurück.

Im gleichen Abschnitt wurden bei der Abwehr bolschewistischer Angriffe zwei schwere Panzer vernichtet, einer in Brand geschossen und ein weiterer schwer beschädigt.

Drei bolschewistische Angriffe hintereinander

Erfolgreiche deutsche Gegenstöße

Berlin, 28. Dezember

Im mittleren Frontabschnitt setzten die Bolschewisten auch am 27. Dezember ihre Angriffe an verschiedenen Stellen fort. Die deutschen Verbände schlugen diese Angriffe in harten Kämpfen und unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Wo den Bolschewisten ein örtlicher Einbruch gelungen war, wurden sie im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Eine feindliche Gruppe war über einen zugeföhrten Fluß in das Hauptkampffeld eingedrungen. Teile einer deutschen Infanteriedivision traten sofort zum Gegenstoß an und warfen die Bolschewisten unter hohen blutigen Verlusten auf das Ostufer zurück.

In einem anderen Frontabschnitt griffen britische bolschewistische Verbände und Schneeschuhtruppen die deutschen Stellungen an. Auch diese Angriffe wurden abgewiesen. Bolschewistische Schneeschuhkolonnen in Stärke von zwei Kompanien, die sich zum Angriff bereitstellten, wurden rechtzeitig erkannt und durch das Feuer der deutschen Artillerie zersprengt.

In einem weiteren Divisionsabschnitt brachen die Bolschewisten aus einer Ortschaft dreimal hintereinander vor. Alle drei Angriffe, die in Regimentsstärke mit Panzerunterstützung geführt wurden, konnten abgewiesen werden. Nach Abwehr dieser drei Angriffe gingen die deutschen Truppen zum Gegenangriff über und nahmen die Ortschaft in Besitz. Acht bolschewistische Panzer wurden bei diesen Kämpfen vernichtet.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau, Badasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes.

Abwehrkämpfe im Osten dauern fort

Sowjetangriffe zum Stehen gebracht — Bei missglücklichem Handstreich auf Norwegen ein Britenzerstörer versenkt

Führerhauptquartier, 28. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurde der Gegner, der einige örtliche Einbrüche in unsere Stellungen erzielt hatte durch schwungvolle Gegenangriffe zurückgeworfen. Deutsche, italienische und slowakische Truppen sowie die aus dänischen, deutschen, finnischen, flämischen, niederländischen und norwegischen Freiwilligen zusammengefaßte SS-Division Wiking haben sich erneut im Kampfe bewährt. Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden stärkere feindliche Angriffe in harten Kämpfen zum Stehen gebracht. Schwächere Angriffe des Gegners im nördlichen Frontabschnitt wurden ebenfalls abgeschlagen.

Die Luftwaffe unterstützte an allen Frontabschnitten die Kämpfe des Heeres durch wirksame Angriffe auf Bereitstellungen, rückwärtige Einrichtungen und Eisenbahnanlagen des Gegners.

In der Straße von Kertsch setzten starke Kampf- und Sturzkampffliegerverbände die Angriffe gegen feindliche Schiffe fort. Sie versenkten drei Transporter mit zusammen 2800 brt und beschädigten ein Kanonenboot sowie vier weitere Schiffe.

An der englischen Ostküste versenkten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 28. Dezember ein Handelsschiff von 6000 brt.

Britische Seestreitkräfte versuchten am 27. Dezember eine handstreichartige Unternehmung an zwei entlegenen Punkten der norwegischen Küste. Nach kurzen heftigen Gefechten mit den örtlichen Wachmannschaften des Heeres und der Kriegsmarine wurden die britischen Landungstruppen vertrieben. Sie zogen sich auf ihre Schiffe zurück. Deutsche Kampfflugzeuge versenkten aus einem flüchtigen Kriegsschiffverband einen Zerstörer und beschädigten einen Kreuzer sowie einen weiteren Zerstörer. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden zehn feindliche Bomber abgeschossen.

Bei Annäherung des Feindes wurde das deutsche Vorpostenboot »Föhn« durch zahlreiche britische Bomber angegriffen. Das Vorpostenboot schoß ein feindliches Flugzeug ab und ist dann in heldenmutigem Kampf gegen das überlegene Feuer eines britischen Kreuzers und mehrerer Zerstörer verloren gegangen. Einige norwegische Handelsschiffe, die in friedlicher Küstenfahrt beschäftigt waren, wurden

von den Briten überfallen und versenkt. In Nordafrika sind britische Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen gescheitert. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen britische Flugplätze, Kraftfahrzeugkolonnen und Zeltlager in der Cyrenaika mit Erfolg an.

Bei Bombenangriffen auf Flugplätze und Hafenanlagen in Malta wurden von den begleitenden deutschen Jagern drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Nach bisherigen Meldungen

schossen Nachtjäger und Flakartillerie zehn feindliche Bomber ab.

Zehn Briten abgeschossen

Berlin, 28. Dezember.

Bei dem Unternehmen der leichten britischen Seestreitkräfte gegen die norwegische Küste entwickelten sich Luftkämpfe mit den britischen Bombern. Deutsche Jäger schossen sechs, die deutsche Flakartillerie zwei und die deutsche Marineartillerie zwei britische Bomber ab. Die Briten verloren also bei diesem Unternehmen zehn Flugzeuge.

Unaufhaltsam gegen Manila

Englisch-nordamerikanische Sorgen um die Entwicklung der Kämpfe auf den Philippinen

Stockholm, 28. Dezember.

Auf den Philippinen wird die Lage der nordamerikanischen Verteidigung, wie Reuter zugeben muß, immer kritischer. Dabei versucht sich die britische Agentur mit der Feststellung zu trösten, der Ernst der Lage in den nordamerikanischen Besitzungen sei seit Kriegsbeginn voraussehen gewesen, da die Japaner überraschend gleichzeitig alle Verbindungspunkte mit dem amerikanischen Kontinent angegriffen und damit die Verteidigung um so schwieriger gestaltet hätten.

Auch zwei von United Press verbreitete nordamerikanische Berichte über die Lage der USA-Streitkräfte auf den Philippinen bestärken die unheilvolle Entwicklung der Kämpfe gegen die Japaner nördlich und südlich von Manila, wo die Angreifer, die ununterbrochen durch auf dem Seewege herangebrachte Einheiten verstärkt werden, auf die Hauptstadt vorstoßen.

„USA-Flugzeuge nicht zu sehen“

Tiefe Enttäuschung der Philippinos über das Versagen der Vereinigten Staaten

Schanghai, 28. Dezember.

Es kostet den in Manila lebenden Nordamerikanern viel Mühe, den Eingeborenen zu erklären, warum Japan, das doch angeblich einem wirtschaftlichen Zusammenbruch nahesteht, den Luftraum vollkommen beherrscht, während von Seiten

der USA immer behauptet wurde, daß die USA imstande seien, monatlich annähernd 2000 Flugzeuge zu bauen, so drahtet ein USA-Korrespondent aus Manila über die tiefe Enttäuschung der Eingeborenen über die Inaktivität der Vereinigten Staaten.

Der Korrespondent gibt offen zu, es habe sehr entmutigend auf die Soldaten gewirkt, als sie beobachteten, daß die japanischen Flugzeuge ungestört fliegen, Bomben abwerfen und schießen konnten und daß die Flugzeuge der USA nicht zu sehen waren.

Ein magerer Trost

Stimson macht den Philippinen leere Besprechungen

Stockholm, 28. Dezember.

Wie United Press aus Washington meldet, hat Kriegsminister Stimson dem Philippinen-Präsident Manuel Quezon am Sonnabend versichert, daß sobald die nordamerikanische Macht organisiert sei, die USA-Truppen in Massen erscheinen und den Angreifer aus dem Land treiben werden (!).

Angesichts der überwältigenden Überlegenheit der siegreichen japanischen Truppen sind derartige leere Versprechungen des hereingefallenen Kriegshetzers Stimson wahrlich ein magerer Trost.

Das Nervenzentrum des Widerstandes

Tokio weist durchsichtiges USA-Manöver zurück

Tokio, 28. Dezember.

Der amtliche Sprecher der Armeeabteilung im kaiserlichen Hauptquartier erklärte Domei zufolge, daß die japanischen Truppen auf Luzon die Erklärung Manilas zur unverteidigten Stadt zurückwiesen. Wie er sagte, würden die kaiserlichen Truppen auf den Philippinen ihre Maßnahmen in keiner Weise durch eine derartig einseitige Bekanntgabe als behindert ansehen, sondern sie würden alle zur Erreichung ihrer Operationsziele notwendigen Maßnahmen durchführen.

Er wies darauf hin, daß gerade die Stadt Manila bisher das Nervenzentrum des philippinischen Widerstandes war und daß die Stadt in ihrer nächsten Umgebung von wichtigen militärischen und Marineeinrichtungen umgeben ist. Er betonte jedoch, daß sich die japanischen Kampfhandlungen strengstens auf Angriffe militärischer Ziele beschränken würden und daß nichts unternommen werden würde, was selbst nur entfernt dem nordamerikanischen Massaker unschuldiger japanischer Staatsangehöriger ähneln könnte, das stattfand, kurz bevor die Japaner eine Landung auf Davao erzwangen.

Schwere feindliche Schiffsverluste

Führerhauptquartier, 27. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

»Die Abwehrkämpfe im Osten dauern fort. An mehreren Abschnitten der Front wurden sowjetische Kräfte in der Bereitstellung zerschlagen oder durch Gegenangriffe vernichtet.

Starke Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen versenkten in der Straße von Kertsch vier feindliche Transporter mit zusammen 7000 brt. Fünf weitere Transporter sowie zahlreiche kleinere Fahrzeuge wurden durch Bombenwurf beschädigt. Der Feind erlitt hierdurch schwere Verluste an Menschen und Material. An der Karelischen Front erzielte Sturzkampfflugzeuge Bombenerfolge in einem Kraftwerk nördlich Kandalakscha.

Unterseeboote versenkten aus dem bereits hart getroffenen feindlichen Geleitzug ostwärts Gibraltar vier weitere Schiffe mit zusammen 13.000 brt. Damit

wurde nach mehrtägigen harten Angriffen folgendes Gesamtergebnis erzielt: Ein Flugbootträger, neun Handelsschiffe mit zusammen 37.000 Bruttoregistertonnen versenkt, zwei Handelsschiffe schwer beschädigt.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht ein größeres Handelsschiff durch Bombenwurf.

In Nordafrika wurden Vorstöße des Feindes gegen die deutsch-italienischen Stellungen abgewiesen. Deutsche Kampfflugzeuge zerstörten Flugplatzanlagen der Briten in der Cyrenaika. Mehrere Flugzeuge wurden hierbei am Boden vernichtet oder beschädigt.

Auf Malta belegten Verbände der deutschen Luftwaffe den Flugplatz Luka und den Hafen La Valetta mit Bomben schweren Kalibers. In mehreren Anlagen entstanen große Brände. Der Feind verlor in Luftkämpfen einen Bomber und zwei Jagdflugzeuge.

Wie helfen unseren Soldaten:

Alle Skier und Skischuhe für die Front!

Hochbetrieb in allen Ortsgruppen der Untersteiermark — Guter Auftakt der Sammlung in den ersten Tagen

Die untersteirischen Frauen haben die Feiertage gründlich ausgenutzt, Laden und Kasten wurden durchstöbert, um Woll- und Pelzsachen bereitzustellen, die unseren Soldaten an der Ostfront den Kampf gegen Frost und Kälte lindern sollen. Das Stöbern hat sich gelohnt. Zahlreiche Woll- und Pelzsachen wurden ausfindig gemacht und zu den bereits zur Abgabe bestimmten Bekleidungsstücken gelegt. Freudig trennte man sich auch von jenen Gegenständen, die sie noch selber vor einigen Tagen getragen hatten. Die Front braucht es dringender, dem Soldaten, der stundenlang in Eis und Schnee auf Posten stehen muß oder kämpfend bei eisiger Kälte seine Heimat schützt, kann gerade dieses eine Bekleidungsstück vielleicht das Leben retten. Jede egoistische Regung wurde bei derartigen Gedanken unterdrückt und die Woll- oder Pelzstücke für die Soldaten an der Front bereitgelegt. Es wird wohl kaum einen Volksgenossen in der Untersteiermark geben, dessen Name in der Spenderliste nicht vermerkt sein wird.

Hochbetrieb in den Sammelstellen

In der Untersteiermark wird die Sammelaktion vom Steirischen Heimatbund durchgeführt. Der gesamte Apparat wurde eingesetzt, um eine reibungslose Sammlung und sofortige Weiterleitung der aufgebrachten Woll- und Pelzsachen sowie Sportgeräte zu ermöglichen. Die örtlich überall bereits vor Beginn der Sammlung bekanntgegebenen Sammel- und Abgabestellen befinden sich in den Dienststellen der Ortsgruppen oder in den Schulen. Von den Gebäuden wehen die Hakenkreuzbanner, meist sind auch die Eingangsporten mit Tannengrün geschmückt. Das rege Ein- und Aus der kommenden und gehenden Volksgenossen läßt den regen Betrieb ahnen, der in jeder Sammelstelle herrscht.

Mit strahlendem Gesicht zeigt der Ortsgruppenführer in einer Sammelstelle auf den wahren Berg, der bereits in den ersten Stunden nach Beginn der Sammlung gespendeten Gegenstände. Pullovers, Decken und Schals liegen neben einer Menge von Muffs, gefütterten Schuhen und Stiefeln. Fuhsäcke und Pelzmäntel sieht man sowie Skier, die in vielen Fällen samt »nagelneuen« Skischuhen von dem wintersporttreibenden Volksgenossen den Soldaten der Ostfront gerne überlassen werden.

Während der Ortsgruppenführer uns alles zeigt und erklärt, übernehmen Frauen und Männer des Steirischen Heimatbundes weitere Spenden der sich vor dem Abfertigungstisch drängenden Volksgenossen. Pausenlos wird gearbeitet. Flink werden die Spenden gesichtet und eingeteilt, die Empfangsbestätigungen geschrieben und den Spendern ausgehändigt. Schon sind die Nächsten an der Reihe, denen sich wieder neue Spender angereiht haben.

Niemand rühmt sich seiner Spende

Wohl nie noch wurde in der Untersteiermark so freudig und mit so einer Selbstverständlichkeit gespendet, wie diesmal für unsere Soldaten. Jeder gibt, was er nur irgendwie geben kann. Doch niemand rühmt sich seiner Spende. »Was ich konnte, habe ich gegeben«, ist die Antwort, die man in den meisten Fällen auf derartige Fragen zu hören bekommt. Einfach und schlicht klingt dieser Satz. Doch er zeigt eindeutig, wie jeder Volksgenosse bemüht ist, dem Aufruf des Führers Folge zu leisten. Und doch verbirgt sich hinter dieser rührenden Bescheidenheit oft gerade die größte Spendefreudigkeit und Einsatzbereitschaft. In aller Stille spielen sich Szenen ab, die das deutsche Volk mit Anerkennung und Stolz verzeichnen kann. Sie zeigen wieder überzeugend, wie eng Front und Heimat verbunden sind, wie sie in eine unzertrennbare Einheit verbunden sind, wie sie in eine unzertrennbare Einheit verschweift, den besten Garanten des deutschen Sieges und der gewaltigen Zukunft unseres Reiches bildet.

Es lohnt sich ein kurzer Aufenthalt in einer Sammelstelle. Für einen oberflächlichen Menschen zeigt sich zwar nur das unveränderte Bild von immer neu ankommenden Menschen, die auf die Abgabe ihrer Spenden warten und dann die Sam-

melstelle verlassen. Vielleicht werden die gespendeten Woll- und Pelzsachen so wie Skier noch nach ihrem »Wert« abgeschätzt. Viel interessanter ist aber der spendende Volksgenosse, sein Gespräch während des Wartens mit anderen Spendern. Ein Psychologe hätte hier ein dankbares Betätigungsfeld. Der abgerackerten Arbeiterfrau, die eben jetzt beim Abfertigungstisch steht und ein wenig verwirrt ihre Einkaufstasche öffnet und wie um sich zu entschuldigen dabei bemerkt, daß ihr Mann erst seit der Befreiung der Untersteiermark wieder Arbeit und Brot gefunden habe und daher »wenig« Wolle und schon gar kein Pelz in ihrer Wohnung zu finden seien, würde gewiß seine Aufmerksamkeit erregen. Und doch hat die vielen leicht als Beispiel dienende Arbeiterfrau eine warme Unterhose, drei Paar Fäustlinge, aus alten Wollsocken hergestellt, und eine Decke mitgebracht. Hocherfreut verließ sie die Sammelstelle, als sie sah, daß ihre Gaben nicht belächelt, sondern freudig in Empfang genommen wurden. Mit einem wehmütigen, doch freudigstrahlenden Blick nahm ein junger Skiläufer Abschied von seinen Brettern, die ihn wohl oft über den breiten Rücken des massiven Bachers getragen haben. Nie hätte er sich früher von seinen Skiern getrennt, doch gerne und ohne mit der Wimper zu zucken gab er sie nun her. »Im Osten habe ich sie getragen«, sagte ein alter Frontkämpfer, als er eine Pelzweste neben anderen Gegenständen auf den Tisch legte, »soll sie nun wieder im Osten einen Soldaten vor ärgster Kälte bewahren, wie sie auch mich davor geschützt hat«. So reiht sich Spender an Spender, so wächst der Berg der gespendeten Gegenstände.

Frauen beraten und helfen

In allen Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes wurden Beratungsstellen eingerichtet, in denen praktische Ratschläge für Umarbeitung und Herrichtung

der Spenden erteilt werden. Aus »Resterln« können oft mit einigen Nadelstichen wertvolle Kälteschutzmittel entstehen. Der Beratungsdienst wird fleißig beansprucht. Kopfschüttelnd lauscht oft eine Hausfrau den Anweisungen, wie aus längst nicht mehr verwendeten Morgenröcken oder aus noch verwendbaren Stücken alter Steppdecken warme ärmellose Westen oder Leibbinden für die Soldaten hergestellt werden können. »Man hat doch nie ausgelernt«, meint sie staunend und verläßt hochbefriedigt die Beratungsstelle. Alte, längst nicht mehr gebrauchte Fensterschützer aus Filzstoffen finden vielseitige Verwendung, aus Plüschdecken entstehen Westen, Schuheinlagen oder Knieschützer. Für jedes Woll- oder Pelzstückchen weiß man in der Beratungsstelle volle Verwendung. Wer nicht wissen sollte, was er aus dem einen oder anderen Gegenstand herstellen könnte, wende sich vertrauensvoll an die Beratungsstelle seiner Ortsgruppe.

Nicht nur beraten, auch gearbeitet wird in diesen Stellen. Frauen des Steirischen Heimatbundes haben sich bereitwilligst zur Umarbeitung der abgegebenen, doch noch ausbesserungsbedürftigen Sachen gemeldet. In selbstverständlicher Gemeinschaftsarbeit wird geschneidert, gestückelt, getrennt und gebastelt, bis wieder ein Gegenstand »fronttauglich« daliegt. Unermüdlich schaffen die Frauen. Liegt doch auch bei dieser Sammlung die Hauptlast auf ihren Schultern — Frauen spenden, Frauen beraten, Frauen arbeiten.

Was könnte ich noch spenden?

Einlegesohlen: Durch Aufstellen eines Herrenfußes auf ein Blatt und Abzeichnen der Konturen wird ein Schnitt hergestellt. Zu jeder herstellenden Einlegesohle gehören zwei Stücke. Um eine gute Fütterung zu erreichen, legt man am zweckmäßigsten 4 bis 5 Blatt Zeitungspapier, das in der gleichen Form ausgeschnitten ist, zwischen die beiden Stoff-

Sondersammlungen werden nicht durchgeführt

In der Untersteiermark führt die Sammlung »Woll- und Pelzsachen für die Soldaten an der Ostfront« der Steirische Heimatbund durch. In jeder Ortsgruppe wurden Abgabe- und Sammelstellen errichtet, die örtlich bekanntgegeben wurden und sich entweder in der Dienststelle der Ortsgruppe oder im Schulgebäude befinden.

Sondersammlungen in irgend einer Form werden nicht durchgeführt.

Auch die Wirtschaftler der beschlagnahmten Betriebe haben ihre Spenden in der Abgabe- und Sammelstelle der zuständigen Ortsgruppe abzugeben, eine Vollzugsmeldung ist an die Dienststelle des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums zu erstatten.

Einlegesohlen und näht nun mit der Maschine zunächst den äußeren Rand. Um ein Verschieben der Papiereinlagen zu vermeiden, muß die Sohle kreuz und quer durchgesteppt werden. Gebraucht werden Einlegesohlen von Schuhgröße 42 bis 48.

Zehenschützer: die aus reiner Seide (alte Seidenkleider, Wäschestücke usw.) hergestellt, auf der bloßen Haut getragen werden, sind ein sehr gutes Kälteschutzmittel. Der Schnitt wird gerade so wie bei der Einlegesohle, jedoch nur bis zur halben Fußlänge gezeichnet. Das Oberteil muß mit Rücksicht auf die Wölbung des Fußes am hinteren Ende 5 bis 6 cm breiter geschnitten sein. Beide Teile werden an den Kanten zusammengenäht, so daß sich die gewonnene Tasche bequem über den Fuß ziehen läßt.

Brust- und Lungenschützer kann man sehr einfach aus Woldecken, Plüschporturen und dicken Vorhangstoffen anfertigen. Man schneidet sich zunächst einen Streifen von 50 cm Breite und 100 bis 110 cm Länge, legt ihn in der Breite zusammen und schneidet nun mehr im Kniff — der die Schultern bildet — in der Mitte das Halsloch aus. Die Maße dafür erhält man am einfachsten durch ausmessen einer Herrenhutweite. Von beiden Seiten des Kniffes werden nunmehr je 7 cm in leichten Bogen bis zur Mitte der Seitenlänge verlaufend als Achseln ausgeschnitten. Sophakissen lassen sich in gleicher Weise bequem zu Brust- und Lungenschützern verarbeiten.

Kopf- und Ohrenschützer können aus Damenstrümpfen hergestellt werden. Man schneidet von der oberen Beinlänge Stücke von 30 cm und zieht den engeren Teil mit einem festen Faden dicht zusammen und vernäht den Zipfel gut. Zwei bis drei dieser so gewonnenen Beutel übereinander gezogen bilden einen hervorragenden Schutz gegen Kälte.

Fußklappen sind von warmen Stoffresten leicht herzustellen und bilden gleichfalls eine begehrte Spende zur Sammlung.

Zusammengehörnde Stücke zusammenheften!

Die Spender von Strümpfen, Socken, Pulswärmern, Handschuhen, Knieschützern, Fußklappen und Schuhen werden gebeten, die zusammengehörnden Stücke zusammenheften, damit sie in der großen Menge der abgegebenen Einzelpaare nicht durcheinander gebracht und verwechselt werden können.

Die Spenden sollen weiters unverpackt abgegeben werden, da nur Massensendungen an die Front möglich sind. Bei Einzelverpackungen würde allein die Verpackung ein Drittel des Transportraumes beanspruchen.

Berichtlauna
Skischuhe ab Größe 41 werden angenommen!

In der letzten Folge der »Marburger Zeitung« wurde bei dem Hinweis auf die Gegenstände, die gesammelt werden, irrtümlich verlautbart, daß erst Skischuhe ab Größe 44 angenommen werden.

Gesammelt werden jedoch Skischuhe ab Größe 41.

Der Gauleiter zur Skisammlung

Um mir bekanntgewordene Unklarheiten zu beseitigen, gebe ich folgendes bekannt:

Über ausdrücklichen Befehl des Führers wurde die Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen auch auf Ski und Ski-Stiefel ausgedehnt. Es wird erwartet, daß die Bevölkerung angesichts der Tatsache, daß unsere Soldaten diese Sportgeräte brauchen, heuer auf das Skifahren verzichten.

Das finnische Volk hat es zustande gebracht, im Winterfeldzug 1939/40 seinen gesamten Bestand an Skiern an die Wehrmacht abzuliefern. Das deutsche Volk wird in seinem Schicksalskampf ein Gleiches tun.

Ausgenommen von der Skisammlung sind nur jene Bevölkerungskreise, die in Ausübung ihres Berufes gezwungen sind, Skier zu benutzen, und die Deutsche Jugend, soweit sie nicht zur Wehrmacht eingezogen ist. Der Deutschen Jugend soll damit zur sportlichen Nachwuchsertüchtigung, die letztlich wieder der Wehrerziehung dient, die Möglichkeit nicht genommen werden.

Wer also in diesem Winter, ohne in die oben genannten Gruppen zu fallen, die ausdrücklich ausgenommen sind, auf das Skifahren nicht verzichten zu können glaubt, zeigt damit in aller Öffentlichkeit, daß er dem Aufruf des Führers nicht Folge geleistet hat.

Jeder Volksgenosse muß auch in diesem Fall bedenken, daß der Führer dem deutschen Volk keine Entbehrung aufbürdet, die nicht im Interesse des Sieges notwendig ist.

**Uiberreither,
Gauleiter**

Dringender Appell an alle Skiläufer

Um den Gesamtbedarf der Wehrmacht an Skiern und Skistiefeln zu befriedigen, werden alle Skiläufer aufgefordert, ihre Skier und Skistiefel für die Wehrmacht abzugeben. Ausgenommen davon sind alle noch nicht zur Wehrmacht einberufenen Angehörigen der HJ, ferner die gesamte Bergbevölkerung, soweit sie die Skier zu beruflichen Zwecken benötigt, und die Skilehrer. Die Spender von Skistiefeln erhalten für jedes Paar abgegebener Skistiefel einen Bezugschein auf Straßenschuhe. Wer Skier abgibt, erhält eine Vergütung, und zwar werden die Skier nach drei Gruppen eingeteilt und gewertet:

a) Skier mit Stöcken und gebrauchsfertiger Bindung, wenn sie aus Edelmetall gemacht sind, mit 30 RM;

b) Skier mit Stöcken und gebrauchsfertiger Bindung, wenn sie gut erhalten sind, mit 20 RM;

c) Skier mit Stöcken und gebrauchsfertiger Bindung, wenn sie schon abgenutzt sind, mit 15 RM.

Die Skier sollen mit einem haltbar angebrachten Schild versehen sein, auf dem Name und Anschrift des Spenders vermerkt sind, damit später die Bewertung vorgenommen werden kann. Die Skier und Stöcke sollen gut zusammengebunden sein. Es werden, wie bei den Wollsachen, zwei Quittungen ausgestellt, von denen die eine im Besitze des Spenders bleibt. Die Auszahlung der Entschädigung erfolgt einige Wochen nach Abschluß der Sammlung gemäß näherer Bekanntmachung.

Es wird erwartet, daß alle Skiläufer den Appell zur Abgabe ihrer Skier beherzigen. Unsere Soldaten benötigen sie dringend. Gleichzeitig ist für alle Verkehrsmittel eine Transportsperrung für Skier verhängt worden. Der Reichssportführer hat die Skiveranstaltungen für diesen Winter abgesagt.

VOLK und KULTUR

Rainer Maria Rilke

Zu des Dichters 15. Todestag.

Am 4. Dezember 1875 zu Prag geboren, starb Rainer Maria Rilke, der väterlicherseits aus einem alten Bauerngeschlecht bei Aussig stammte, am 29. Dezember 1926.

Rilke ist ein Dichter gewesen in des Wortes edelster Bedeutung. Er war ein Künstler der Form: wenige Poeten haben so vorsichtig und hellhörig, so musikalisch das Wort gehandhabt wie er, wenige haben auch die Sätze so kunstvoll gebaut, zu einander gefügt und gekrönt, so prächtig komponiert wie er.

Und doch ist Rilke kein Virtuos gewesen, der also jeweils seine inhaltlichen Aufgaben effektiveren Mitteln untergeordnet oder gar aufgeopfert hätte. Nein, er war ein wesenhafter Künstler, dem es immer um das ewige Gut des Menschen, seines Lesers, seines Zuhörers, zu tun blieb. Er war ein Pileger der Seele: dafür mußte er behutsam und zart sein, und das konnte ihm vielleicht von Seiten eifertig Urteilender den Vorwurf der Weichlichkeit, der Dekadenz einbringen. Wer aber verantwortungsvoll, klar und mit dem Willen zur Weisheit zuschaut, der entdeckt eigentlich schnell Rilkes sichere und starke Haltung. Selbst der junge Sehnsuchts-Träger Rilke ist schon als ein Förderer von Energien anzusprechen.

Rilkes »Stundenbuch« überrascht immer wieder durch die starken Weckrufe, durch die prophetischen u. eindringlichen Lieder, die einer Einsiedlerzelle entströmen könnten. Wahrlich: der Himmel, der in diesem Buche gemalt ist, hat mit Schwachheit und Süßlichkeit nichts zu tun. Die Erde, über der er sich erhebt, kann kreatürlich, ja sinnentfremdend sein. Die Rilkesche Mystik bedeutet einen sehr weiten Kreis. Der frommen Inbrunst des »Stundenbuches« hält die oft dionysische Glut der »Sonette an Orpheus« die Waage. — Stets verdient der Künstler eine große Achtung, der in seine besondere Kunst nicht eng verliebt ist, sondern auch eine andere Kunst schätzt und verehrt, ja vielleicht sogar eine ihm gegensätzliche Verfassung sucht und als wichtige Ergänzung zu seinem ihm eigentümlichen Tun würdigt.

Rilke, der Poet, ist, wie seltsam es auch zunächst klingen mag, gar kein Enthusiast des Wortes, eher ein Verteidiger des Schweigens! Wer Rilkesche Dichtungen zu Gehör bringt, der weiß, wie schwer sie sich erschließen, wie man um sie ringen muß, bevor sie ihre Schönheit zeigen, wie man sie mit Bedacht, mit andächtigen Pausen lesen muß! In Rilkes »Buch der Lieder« stehen die bezeichnenden Verse:

Dann nur sind die Stimmen gut.
Wenn Schweigsamkeiten sie begleiten.
Wenn hinter dem Gespräch der Saiten
Geräusche bleiben wie von Blut;
Und bang und sinnlos sind die Zeiten.
Wenn hinter ihren Eitelkeiten
Nicht etwas waltet, welches ruht.

Rilke hat über den Sinn und die Aufgabe der wortlosen rein mimischen Kunst viel nachgedacht. Er ist dafür eingetreten, daß der Darsteller eigentlich viel mehr

schweige als rede, daß er mit den mimisch dargestellten, gestisch gefüllten Pausen der Naturwahrheit viel näher komme als mit einem Aussprechen von Worten, die der Gefühlsgeladenheit gar nicht ebenbürtig sind. Nur aus dem Schweigen kann gehaltvolle Rede auftauchen. Rilkes Versuche in dramatischer

Praxis sind, nach der Zahl und dem Umfang betrachtet, gering, doch reich an Gestalt und voll von Anregungen und Aufgaben. Der großen Darstellerin Eleonora Duse widmete Rilke sein kleines Bühnenwerk »Die weiße Fürstin« und hat in seinem Gedicht »Bildnis« (in »Der neuen Gedichte anderem Teil« enthalten) wundervoll das Wesen ihrer Kunst skizziert.

Des Dichters Leben, in vielen gesammelten Briefen von wunderbarer Ausdruckskraft festgehalten, sein Denken und Schaffen mahnt das deutsche Volk, sich auf ihn zu besinnen.

Johannes Günther.

Gemälde-Ablösung in München

Wiedereröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung

Just zu Weihnachten hat die Große Deutsche Kunstausstellung München 1941 im Hause der Deutschen Kunst wieder ihre Tore geöffnet. Sie war in den letzten Wochen zur austauschweisen Aufnahme von 365 Werken der Malerei, 122 Bildnissen der Graphik, 47 plastischen Arbeiten, sowie eines Gobelins, zusammen 535 Werken, geschlossen. Der Austausch hatte den Zweck, noch all jene Bilder zu zeigen, die in ihrem künstlerischen Wert des Hauses der Deutschen Kunst würdig sind, die aber in der im Juli eröffneten Schau aus technischen Gründen noch nicht gezeigt werden konnten. Man war diesmal bestrebt, nicht nur verkaufte, sondern auch unverkäufliche Werke durch neue zu ersetzen. So blieb in vielen Sälen nur noch wenig von dem bisherigen hängen, in anderen sind alle Bilder ausgetauscht, weil oft auch ein Gemälde in anderer Umgebung einen neuen, schöneren Platz erhalten hat.

Dadurch, daß die Zahl der ausgetauschten Werke in diesem Jahre nahezu doppelt so groß wie im Vorjahr ist, sind die Bilder, Plastiken und Graphiken von 403 Kunstschaffenden zur Ausstellung gelangt. 251 von ihnen treten dabei in der diesjährigen Ausstellung zum ersten Mal in Erscheinung. So wie diesen Künstlern die Ausstellung ihrer Werke zur Weihnachtsfreude wurde, so haben es viele Käufer bisher ausgestellter Arbeiten begrüßt, noch vor dem Fest in den Besitz der angekauften Schöpfungen gekommen zu sein. Nun haben sich die Pforten der Ausstellung zu Weihnachten aufs neue geöffnet. Noch bis zum März des nächsten Jahres werden Umlauber von der Front und Volksgenossen in der Heimat Gelegenheit haben, die Schaffenskraft der deutschen bildenden Kunst zu bewundern. Das stillversunkene Wandeln durch die wundervollen Hallen des Hauses der Deutschen Kunst wird ihnen zu Feierstunden werden.

Die beiden größten repräsentativen Räume zu beiden Seiten der Längsachse, die mit ihren Großplastiken und Großbildwerken den Kern der diesjährigen Ausstellung darstellen, blieben unverändert, auch einige wenige kleinere Räume. Aber durch die Neugestaltung von rund 30 Sälen ist doch mehr oder minder eine neue Ausstellung geschaffen worden, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Schon die bisherige Schau, die seit

ihre Eröffnung im Juli über alles Erwarteten hohe Zahl von 600.000 Besuchern zählte, war ja ein überwältigender Erfolg. Zwei Drittel aller bisher ausgestellten Bilder, die Hälfte aller Graphiken und eine große Anzahl von Plastiken wurden käuflich erworben, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß eine ganze Reihe von Werken von vornherein unverkäuflich ist. Mehr als zwei Millionen Reichsmark sind auf diese Weise der Künstlerschaft zugeflossen.

Für das tüchtige Können und die fleißige Arbeit sprechen die neu aufgenommenen Bilder selbst. Unwillkürlich verliert man sich in die Seele dieser Meisterwerke, deren Motive sich in weitem Bogen vom heiligen Ringen an der Front bis zum friedlichen Wald- und Wiesenwinkel in der Heimat spannen. Zu den schon berühmt gewordenen Bildern aus dem Kampfe zu Lande, zu Wasser und in der Luft sind neue gewaltig beeindruckende aus dem Osten und aus dem Seekrieg gekommen, so wie auch der schaffende Mensch an seiner Arbeitsstätte, in Fabriken, Werften und Hochöfen in neuen Schöpfungen vor uns steht, so wie uns prächtige blutvolle Gestalten aus dem bäuerlichen Leben entgegenlachen. Wir sehen das bäuerliche Bild in antiker Auffassung, den Bauern mit seinen Tieren, Landvolk bei der Ernte und der Winterarbeit, im Kreise der Familie. Und dann ist es wieder die deutsche Frau, vor allem auch mit dem Kind in der Wiege die uns in vielen Gemälden entgegentritt. Wir bewundern weiter die zahlreichen prachtvollen weiblichen Akte, immer wieder eine hohe Schule für den bildenden Künstler. Wir begegnen der HJ in allegorischen Bildern, auf Fahrt und beim Basteln, viele Landschaften in der Auffassung der Romantik sprechen uns an, der Wald und seine Wildnis, das Sonnenspiel darin und in den Seen unserer Heimat, Berge, Burgen, Flüsse, Täler und Höhen und nicht zuletzt Blumen — jedes einzelne Werk von einer anderen bezaubernden Seite gesehen. Man möchte tagelang in dieser Ausstellung weilen können.

So haben sich wohl die Bilder, nicht aber hat sich der Charakter der Ausstellung und vor allem nicht der Wert der gezeigten Arbeiten geändert. Hunderttausenden deutscher Menschen werden sie Stunden der Erbauung und Erholung,

der reinsten und ungetrübten Freude bereiten. Damit wird die große repräsentative Schau der deutschen Kunst auch in ihrer neuen Form die Aufgabe erfüllen das deutsche Volk hinzuführen zu den reichfließenden Quellen seiner Kunst.

Georg Denki

+ **Heldentod Eduard Schloemanns.** Vor dem Feind gefallen ist der Kriegsmaler einer Marine-Kriegsberichterereinheit, Marinemaler Eduard Schloemann. Der 1888 in Düsseldorf geborene Künstler hat sich als Marinemaler einen Namen gemacht. Das Wiedererleben der deutschen Kriegsmarine hat er mit seinen Schöpfungen begleitet. Jahr für Jahr war er auf der Großen Deutschen Kunstausstellung in München vertreten. Seine ganze Liebe gehörte der See. Sein Heldentod ist die Erfüllung seines Lebens geworden.

+ **Tod eines Südtiroler Heimatschriftstellers.** In Bregenz ist der Südtiroler Heimatschriftsteller Paul Tschurtschenthaler im 67. Lebensjahre plötzlich gestorben. Tschurtschenthaler, ein geborener Brunecker, war ein gründlicher Kenner von Land und Volkstum und einer ihrer begeistertsten Schilderer. Eine tiefe Liebe zum Heimatboden, ein reiches Gemüt, das für alle Regungen der Volksseele offen stand, und eine herzerfrischende Darstellungsart befähigten ihn zum erfolgreichen Heimatschilderer. Zu seinen meistgelesenen Büchern zählen »Bauernleben im Pustertal«, »Ein Buch vom Eisacktal«, »Gestalten aus dem Etschland« und »Brunecker Heimatbuch«.

„Mölders und seine Männer“

Nachdem ein hartes Geschick den deutschen Fliegerhelden Oberst Werner Mölders mitten aus dem Leben des Kampfes und des Sieges gerissen hat, kommt dem Buch seines Fliegerkameraden, des Majors Fritz von Forell: »Mölders und seine Männer« (Steirische Verlagsanstalt, Graz) besondere Bedeutung zu. Aus der Würdigung und lebendigen Darstellung der glänzendsten Fliegerpersönlichkeit des deutschen Freiheitskrieges ist ein Buch der Erinnerung geworden, ein Buch der Mahnung an die deutsche Jugend, es dem nachzutun, der unbesiegt vom Feinde auf der Höhe seines Ruhmes in das Walfeld der großen Krieger abgerufen wurde. Gestützt auf Briefe, Dokumente und Aufzeichnungen von Werner Mölders, hat Forell den Werdegang des großen deutschen Fliegerhelden dramatisch und mitreißend gestaltet. Er schildert seine Jugend, seine ersten Jahre in der Wehrmacht, in der er sich — trotz der niederschmetternden Beurteilung »fliegeruntauglich« — zielbewußt und energisch den Weg zur Luftwaffe freimachte, der erste kriegerische Einsatz über Spanien wird behandelt und dann die Kämpfe der Jahre 1939 und 1940, die Mölders sehr schnell auf der Leiter des Ruhmes emporsteigen lassen. Aber nicht nur Werner Mölders als einmalige Persönlichkeit im Kampferischen wird behandelt — ein gut Teil des Buches gilt auch dem Kameraden, dem »Vati Mölders«, für den die Männer seines Geschwaders durch das Feuer gingen, der für sie sorgte und an sie dachte, mehr als an sich selbst. Eine Reihe von Fotos veranschaulicht die Darstellungen Forells aufs Beste. Kein Wunder, daß die Auflage dieses volkstümlichen Buches das zweite Hunderttausend bereits weit überschritten hat.

Helmut Barnick

DIE GELBEN PERLEN

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

(44 Fortsetzung)

Und dann wird er eine Frau finden, eine andere, die — —. Wie lange, Mike, dauert es, bis Männer vergessen?»

»Sie sollten das nicht denken —
»Ich denke es, Tag und Nacht. Kann es nicht auch sein, Mike, daß die Erinnerung an mich ihn schmerzt? Und daß er versucht, sie auszulöschen, durch die lebendige Gegenwart einer anderen Frau? Ach, Mike, gibt es in eurer verfluchten Bucht noch viele Perlen?»

Gegen Abend saß Jan mit Pheasant Culver zusammen am Heck des Schoners. Vor ihnen lag lang, schmal und zum Bug etwas ansteigend das Deck. Die Mannschaft war unten, um zu essen. So befanden sich außer dem Rudergänger, der unbeweglich am Rad stand und geangweilt vom Kompaß zum Bugspriet, hinauf zu den Masten und wieder zum Kompaß zurück sah, nur Brodie und Tuku Negoro, die in ein langes und ernsthaftes Gespräch vertieft waren, auf Deck.

Die schöne Frau rauchte eine russische Zigarette mit langem rundem Pappmündstück; schon seit einiger Zeit schwieg sie, und Jan störte sie nicht. Erst als sie

die Zigarette über Bord warf, fragte er: »Ist es nun so, wie Sie es gewünscht und geträumt haben?«

Sie sah ihn nicht an. Genau so, antwortete sie: es k'ang, als habe sie »Ne'n« gesagt. Vielleicht spürte sie die D'ssonanz zwischen Klang und Wort, und um sie vergessen zu machen, fügte sie rasch hinzu, dieser Tuku Negoro sei ein bemerkenswert schöner Kerl.

Jan nickte. »Manchmal ist es eine Freude, diese braunen Kerle anzusehen. Tuku Negoro freilich ist mindestens einmal zu genau angesehen worden.«

»Ist das eine Geschichte? Wie sagt ihr doch — ein Garn?«

Jan lachte. »So etwas Ähnliches. Nur daß es ausnahmsweise wahr ist.«

»Spinnen Sie es doch! Ich hab das gern; und ein wahres Garn habe ich noch nie gehört.«

»Es handelt von einer Frau, die Tuku Negoro zu genau ansah; aber das sagte ich schon. Unglücklicherweise war sie die Frau eines Kapitäns, auf dessen Schiff Tuku Negoro fuhr. Als Matrose, versteht sich. Dieses Schiff war ungefähr halbwegs von Kapstadt nach Adelaide — vielleicht wissen Sie, daß das eine der längsten hafenslosen Strecken der Erde ist. Eines Abends überraschte der Kapitän seine Frau mit Tuku Negoro in der Segelmacherkammer. Die Situation war eindeutig. Aber der Kapitän liebte seine Frau; sie soll sehr hübsch gewesen sein. So lieb er sich nicht ungerne von ihr

überzeugen, Tuku Negoro habe sie hineingelockt und ihr Gewalt angetan. In früheren Zeiten hätte die Frau nicht gewagt, so zu spielen; denn damals hätte der Kapitän nicht gezögert, den Javaner an die höchste Rahe zu hängen. So aber begnügte er sich damit, ihn auspeitschen zu lassen. Es war die Zeit, wissen Sie, in der überall über die unmenschliche Behandlung der Javaner durch uns Holländer geschrieben wurde — am allermeisten übrigens in ihren Zeitungen. Der Kapitän wünschte wohl, dieser gut gelenkten Propaganda, die darauf hinauslief, daß alle Staaten der Erde außer England unfähig seien, die Eingeborenen ihrer Kolonien gerecht zu behandeln, keine neue Nahrung zu geben. Also wurde Tuku Negoro nach seiner Züchtigung in Eisen gelegt, und in Adelaide sollte er von einem Gericht abgeurteilt werden. Wie Sie sehen, ist er aber nie nach Adelaide gekommen.«

»Und was geschah dann?« fragte Pheasant aufmerksam, ohne die Augen von dem Javaner zu wenden.

»Dann entwendete, wieder ein paar Nächte später, die Frau die Schlüssel von Tuku Negoros Ketten und befreite ihn. Er drang mit ihr in die Kapitänskajüte ein, und sie töteten den Mann. Danach fiel es Tuku Negoro nicht schwer, die Besatzung, lauter Halbblut oder Farbige gleich ihm, davon zu überzeugen, sie alle würden, gingen sie in einen zivilisierten Hafen, wegen Meuterei und Mord gehängt werden; niemand würde

ihnen glauben, sie seien an der Sache nicht beteiligt.«

»Und das glaubten die Leute wirklich?«
»Ja. In jedem Malaien steckt ein Stück Seeräuber, von alters her, und Tuku Negoro verstand, es wachzukitzeln. Eine Zeitlang trieben sie sich raubend in der Sunda-See herum, die sie nach schweren Entbehrungen und langer Zeit erreichten — damals verstand Tuku Negoro noch nichts von Navigation. Heute übrigens kann er's. Er war eben noch Anfänger, heute ist er Meister. Darum gelang es damals verhältnismäßig schnell, ihn zu stellen. Nachdem man das Schiff halb zusammengeschoßen hatte, und der größte Teil der Besatzung getötet war, ließ er den leeren Kasten auf Strand laufen. Das geschah an der Küste von Celebes. Mit der Frau und dem Rest seiner Leute erreichte er den Strand und tauchte im Busch unter. Das bedeutete die Rettung. Denn damals gingen Regierungstruppen nur ungerne in den Busch.«

»Und? Weiter?« mahnte sie, als er schwieg.

»Ja, damit ist die Geschichte eigentlich aus. Von seinen Gefährten hat man nie mehr etwas gesehen. Möglich, daß sie irgendwo im Innern bei einem Stamm geblieben, möglich, daß sie von den Eingeborenen massakriert worden sind. Ihm selbst konnte man, als er später wieder auftauchte, den Prozeß nicht machen; es hätte, da er selbstverständlich kalt leugnete, nur einen Zeugen gegen ihn gegeben.«

AUS STADT UND LAND

Bis auf den letzten Ski und Skischuh Wintersportler — die Kameradschaft ruft

Eigentlich wäre in diesen Tagen die hohe Zeit des Wintersports gekommen und wir wissen, daß der Wintersportler den Inbegriff alles Schönen darin sieht, auf seinen schnellen Brettern über die heimlichen Höhen gleiten oder zu einer herrlichen Schußfahrt starten zu können. Eigentlich... Jedoch das Gebot unserer Zeit ist hart und unerbittlich und fordert besonders vom Sportler, dem die Kameradschaft alles ist, den vollen Einsatz, zu dem er mit der Sammlung von Skiern und Skistiefeln für die Front nunmehr aufgerufen wird. Jetzt hat er Gelegenheit, diese Kameradschaft unter besten Beweis zu stellen, indem er nicht nur während des Krieges auf den Wintersport verzichtet, sondern es sich zur besonderen Ehre anrechnet, seine schnellen Bretter und seine Skischuhe unverzüglich zur Sammelstelle zu bringen, von wo sie sofort an die Front zu unseren Soldaten abgehen, um ihnen zu helfen, mit dem »General Winter« fertig zu werden, einem jener Generale, auf den unsere Feinde noch einmal ihre letzte Hoffnungen setzen, der sie aber infolge der unbedingten Bereitschaft der deutschen Front und der Heimat genau so enttäuschen wird und schon enttäuscht hat, wie alle ihre anderen Generale.

Der Zweck dieser Sammlung ist für jeden Wintersportler einleuchtend und es bedarf für ihn keiner Überlegung, was er zu tun hat; denn jedes Paar Ski und jedes Paar Skischuhe von Größe 41 aufwärts wird dringend benötigt. Es gibt da keine lange Zeit zum Überlegen. Unsere Wehrmacht braucht diese Sportgeräte und Schuhe sofort. Schon seit Wochen sehen wir unsere tapferen Soldaten dem harten Winter des Ostens trotzen. Wollen wir Sportler ihnen als unseren Kameraden jetzt unsere Hilfe versagen, nur weil unser Herz in aller Oberflächlichkeit an unseren Skiern und Skistiefeln hängt? Nein, sagen wir, solche Sportler kann es nicht geben, sie hätten auch heute in der Volksgemeinschaft keinen Platz.

Also, Skihasen und bewährte Wintersportler der Untersteiermark, soweit ihr nicht der Deutschen Jugend angehört, die allem in dieser Kampfzeit die Wintersportgeräte für ihre vorläufige Ausbildung benötigt, macht schnell eine neue gründliche Razzia im ganzen Haus nach Skiern und Skischuhen. Kein Paar dieser von unseren Soldaten dringend benötigten Sportsachen darf sich mehr im Privatbesitz befinden, wenn unsere tapferen Kameraden und Brüder im Winter des östlichen Kriegsschauplatzes diese Dinge benötigen. R. K.

Verlangt überall die „Marburger Zeitung“

Ich bade „finnisch“...

Reinigungskuren zwischen heiß und kalt
Du kriegst ein paar derbe Holzpantinen in die Hand gedrückt, das ist das Erste. In einer Kabine hängst du alle städtische Nobelpolitik, die du hast, an einen Nagel, Hose, Rock und Hemd, und kommst in nichts als den Holzpantinen herausgeschlurft. Der Bademeister wartet schon auf dich.

In die Sauna gehst. Wenn er die Tür aufmacht, schlägt's dir höllenheiß entgegen, als pustete dir des Teufels Großmutter ihren Atem in die Nasenlöcher, so ist es. Aber es dauert nicht lange, dann bist du es schon gewohnt, die warme feuchte Luft streicht dir um den Leib — in den Vorzimmern der Hölle muß es sich schon leben lassen. Wenn man da bleiben kann und nicht ernstlich in den Brühkopf gesteckt wird.

Da steht der Ofen, mit Birkenholz gefeuert. In ihm liegen Steine, die glühheiß werden. Der Bademeister schüttet Wasser drauf und nun steigt die feuchte Luft herauf. An der Decke des Raumes, wo es am heißesten ist, da liegst du auf einer Bank und kannst die Decke über dir betrachten. Du bist durch und durch gewärmt, du wirst hier gedämpft sozusagen. Die Poren öffnen sich, und wenn du nun einmal die Knie anziehst, da hörst du es von dir heruntertropfen, es sickert dir rundherum vom Leibe, es rinnt, trieft, läuft, es rieselt dir herunter und wenn du atmest, dann hast du nun selbst schon

Oberst Johann Mickl erhielt das Ritterkreuz

Der Kommandant des Sturmes auf Radkersburg am 4. Februar 1919

Der Führer hat den Oberst Johann Mickl mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Oberst Johann Mickl ist am 18. April 1893 zu Zelting bei Radkersburg als Sohn eines Landwirtes geboren und trat bei Beginn des Weltkrieges als Leutnant in das österreichische Landwehrinfanterieregiment Nr. 4 ein. Er nahm an den Kämpfen gegen Rußland und Italien teil und wurde mehrfach verwundet. Nach der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich wurde er Kommandeur einer Panzerjägerabteilung. 1940 wurde er zum Oberst befördert und bald darauf zum Kommandeur eines Schützenregiments ernannt.

Am 4. Februar 1919 hat Oberst Mickl, damals ein junger Oberleutnant, im Murtaler Freiheitskampf den Sturm auf das von den Horden des »Generals« Majster widerrechtlich besetzte und durch Monate auf grausamste Art vergewaltigte Radkersburg geleitet.

Wenige Tage vor dem Losschlagen, so wird erzählt, fuhr Oberleutnant Mickl als Bauernbursche verkleidet mit einem Ochsengepann kreuz und quer durch die drangsalierte alte Murstadt und kundschaffte die Stärke und die Stellungen des Gegners noch einmal genauest aus. Am 4. Februar, vor Morgengrauen, begann dann der Kampf, den Oberleutnant

Mickl leitete. Männer aus Radkersburg und dem ganzen unteren Murtal, Grazer Studenten, Kärntner, Flüchtlinge aus der Untersteiermark, Deutsche aus dem nahen Ungarn hatten sich als Freiwillige gemeldet. In mehreren Kolonnen setzte der Angriff an, der die deutschen Freiheitskämpfer in jähem Ansturm in die Stadt eindringen ließ, obwohl der Feind zur Abwehr bereit stand.

In den Kämpfen des 4. Februar und der folgenden Tage wurde Radkersburg und das untere Murtal dem Deutschtum gesichert. Damals wurde den vordringenden slawischen Gewalttätern, die sich als »interalliierte Truppen« tarnten und denen die schwache und pflichtvergessene österreichische Regierung durch allerlei Weisungen, Befehle und Plakate den Vormarsch in das deutsche Land ebnete, zum erstenmal vom deutschen Volk ein Halt geboten. Auch im Friedensdiktat von Saint Germain wirkte sich dieser Freiheitskampf aus. Und so kam wenigstens das linke untere Murtal zu Österreich.

Dankbar gedenkt Radkersburg und das untere Murtal der großen Verdienste, die sich Oberleutnant Mickl damals um seine Heimat erworben hat. Und freudig beglückwünscht die Heimat heute den neuen Ritterkreuzträger Oberst Johann Mickl.

Marburger Kinder als Weihnachts- pässe bei den Soldaten

Für eine Anzahl Marburger Kinder gestaltete sich die Weihnachtsfeier mit Soldaten der Wehrmacht zu einem besonderen Erlebnis. Mit leuchtenden, erwartungsvollen Augen ist die junge Welt dieser Einladung gefolgt und nahm, gespannt auf die Dinge, die da kommen sollten, an den Tischen Platz. Schön und feierlich waren die Sätze, die der Kompaniechef aus aufrichtigem Herzen an seine Soldaten und im besonderen an die jungen geladenen Gäste — es waren ungefähr fünfzig Kinder aus Marburg — richtete. Manche Buben und Mädchen kollerten Tränen über die glatten Wangen, allen war diese Weihnachtsfeier in ihrer Art vollkommen neuartig und es dauerte einige Zeit, bis sie so richtig die ihnen zugewandte Liebe der Soldaten in sich aufgenommen hatten. Dann aber strahlte das junge Volk unbefangenes Leben aus und es wurde am gedeckten Tisch mit kindlicher Unverschämtheit zugegriffen. Trotzdem der Rahmen ein bescheidener und das Dargebotene nicht von besonderer Öppigkeit war, so genügte es doch, um so manchem kleinen Bengel den feierlichen Tag zu kennzeichnen. Die besondere Bedeutung der schlichten Feier, der Jugend der Untersteiermark ihre erste deutsche Weihnacht als dauernde Erinnerung in

ihr weiteres Leben innerhalb der großen deutschen Heimat mitzugeben, war der größere Sinn des Verweilens unter den Soldaten gerade an diesem Tag. So wie sich die kleinen Gäste an diesem Nachmittag unter ihren Gastgebern wohlfühlten, so werden sie sich auch weiterhin im Verbande der großen Familie aller Deutschen geborgen fühlen, stehen sie doch im Schutz der starken Wehrmacht unseres Führers!

Silvesterabend und Neujahrstag im Marburger Stadttheater

Wie schon berichtet, findet im Stadttheater eine Sylvesterveranstaltung statt, die ein großes, buntes Programm aufweist. Der erste Teil wird auf der Bühne abge spielt, während die zweite Abteilung das ganze Haus bereichern wird. Sektzelte, Weindielen und Bars sind in allen Nebensälen und Räumen entstanden und eine richtige Schrammelmusik wird den Besuchern ein »Grinzing in Marburg« vorzaubern. Die Mitglieder des Theaters freuen sich, den Sylvestergästen Freude, Frohsinn und Laune in farbiger Folge kredenzen zu können. Außerdem gibt es neben einer Fülle von Überraschungen auch ein Buffet, sodaß für das leibliche Wohl der Besucher alle Vorsorge getroffen ist.

Am Donnerstag, den 1. Jänner finden im Stadttheater zwei Vorstellungen statt.

Nachmittags um 15 Uhr wird die Märchenoper »Hänsel und Gretel« von E. Humperdinck gegeben und abends um 20 Uhr die Operette »Wienerblut« von Johann Strauß.

Julappell der Landesbauernschaft Südmark

In schlichter Form fand am 23. XII. im Verwaltungsamt in Graz der Julappell für die gesamte Führung und Gefolgschaft der Landesbauernschaft Südmark im Verwaltungsamt statt. Nach den Begrüßungsworten durch den Betriebsobmann Dr. Ing. Felsinger nahm Landesbauernführer Hainzl das Wort zu einer längeren Ansprache und verwies auf die ernste Zeit, in welcher heuer der Jahresappell abgehalten wird. In ehrenden Worten gedachte der Landesbauernführer der Kameraden des Verwaltungsamtes der Landesbauernschaft Südmark und ihrer Kreisbauernschaften, die ihr Leben auf dem Felde der Ehre ließen und mit dem Einsatz ihres Lebens den Weg in die Zukunft erkämpfen helfen. Stehend hörten die Versammelten die Namensnennung dieser Helden an. Der Landesbauernführer gedachte auch der vielen eingerückten Kameraden der Landesbauernschaft, die heute nicht bei diesem Jahresappell sein können, sondern mit der Waffe in der Hand an verschiedenen Fronten die Heimat schützen. Für die zurückgebliebenen Kameraden und Kameradinnen gilt es aber ein erhöhtes Arbeitspensum auf sich zu nehmen, um die in der Heimat notwendige Arbeit ungestört fortführen zu können. Auch durch die heimgekehrten Gebiete Untersteiermark und Oberkrains (Südkärnten) ist die Arbeit für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Landesbauernschaft gewaltig gestiegen und doch sind diese Arbeitsleistungen im Vergleich zu den Leistungen der Front mit dem ständigen Einsatz des Lebens, als klein zu bezeichnen. Der Landesbauernführer überbrachte auch der Gefolgschaft den Dank des Reichsbauernführers für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit und forderte alle auf, auch weiterhin ihre ganze Kraft der Bauernschaft zur Verfügung zu stellen, um damit mitzuhelfen, die Ernährung des ganzen Volkes zu sichern und so zum sicheren Endsieg beizutragen.

Nach dem Dank des Landesbauernführers an die Gefolgschaft für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit, schloß er mit der Aufforderung und dem Gelöbniß, auch im kommenden Jahr die uns auferlegte Arbeit restlos zu erfüllen.

Mit der im Namen der Gefolgschaft vom Betriebsobmann Dr. Ing. Felsinger abgegebenen Versicherung der vollsten Einsatzbereitschaft im kommenden Jahr und der Führerehrung wurde der Betriebsappell geschlossen.

Im Ersten standesamtliche Trauung in Auerburg. Kürzlich fand in Auerburg im festlich geschmückten Standesamt die erste standesamtliche Trauung statt. Den Bund fürs Leben schlossen Kowatschitsch Johann aus Steindorf und Grom Marie aus Neudorf. Die Trauung vollzog Amtsbürgermeister Albin Gilma.

den heißen Atem der Hölle in dir, es schmeckt nach Birkenholz und feurigem Ofen.

Eigentlich soll man nicht allein ins Sauna-Bad gehen, man soll sich eigentlich zu drei, vier Freunden dazu verabreden und zusammen hingehen, da könnt ihr oben auf euren Bänken liegen und könnt sokratische Gespräche führen, wenn ihr wollt, in Finnland oben macht man es so. Man geht in Gesellschaft baden, man verabredet sich dazu wie zu Tanz und Kaffeetrinken.

Wenn du oben liegst, dann kommt nun der Bademeister mit einem Kübel Wasser in der einen und einem Busch voll Birkenreisern in der anderen Hand. Jetzt gibt es Hiebe, mein Junge. Auf den nackten Leib gibt es dir. Und dahin, wo du sie lange nicht mehr kriegtest, du weißt schon, was ich meine. Erinnerst du dich noch, wie es schmeckte, als dir dein Vater den Hosenboden schön rund und stramm zog — du hattest hinterm Haus in einem alten hohen Baumstamm gepafft, daß dir schlecht und schlechter wurde, aber du hattest vergessen, daß so ein Zigarrenrauch nach oben hinausraucht, dein Vater hatte den Baumstamm Zigarre rauchen sehen, und da hatte er dich!

Aber fürchte dich nicht, diese Hiebe hier mit den Birkenreisern tun dir gut, du kannst sie auch selber in die Hand nehmen, in den Wasserbottich tauchen und die Exekution mit eigener Hand ausführen. Gib dir, soviel du verdient hast!

Zu allerletzt wird es dir hier doch etwas zu warm. Wenn du also denkst, du hast

genug — es waren schließlich 70 Grad Hitze da oben — dann steigst du die Treppe wieder hinunter.

Aus der Sauna in den Brauseraum mit dir! Da gibt es wieder so eine Bank, auf die legst du dich. Der Bademeister kommt mit einem Riesenschwamm und wäscht dich herauf und herunter, wie dich deine eigene Mutter noch nicht gewaschen hat. Vorne und hinten, auf allen Seiten, die du hast.

Geseift und geschrubbt bist du nun. Steh jetzt auf, es geht unter die warme Brause, die Seife rinnt in Bächen von dir herunter, aber dann gibt es, kaum einen Meter weit von dir, noch eine zweite Brause, die eiskalt die Haut erschrickt. So oft es dich gelüstet, läufst du von der warmen unter die kalte Brause, hin und wieder zurück. Sieh, jetzt wirst du wieder quicklebendig, das Blut springt in den Adern, die Lungen hüpfen in all der nasen Frische. Du hättest jetzt den Mut, mitten ins Nordpol-Loch zu tauchen, wenn es hier wäre.

Oben in Finnland gehen sie auf dem Lande vom Sauna-Bad geradewegs ins kälteste Wasser oder tummeln sich im dicksten Winterschnee, es schadet nichts nach so einem Bad, es ist wunderbar erfrischend.

Trockne dich nun ab, steig in die Holzpantinen und schlurfe in deine Kabine zurück. Wenn du magst, kannst du hier auf einer weichen Pritsche eine Weile liegen, ehe du deine Nobelkeit von Nagel wieder herunternimmst und dich anziehst.

Wenn du auf die Straße kommst, hast

du rote Backen vor purer Gesundheit und Frische, und kommst dir vor, als wolltest du nun noch einmal bei deiner Konfirmation wieder anfangen.

Warum nimmt Großmutter keine Gesangs- stunden?

Lieschen hatte vorgestern Geburtstag. Heute kam der gute Onkel.
»Was hast du denn zu deinem Geburtstag bekommen, Lieschen?«
»Bauchweh, Onkel!«

Der strenge Vater strafte den Jungen. Er legte ihn über das Knie.

»Jeder Schlag, den ich dir gebe, tut mir weh!«, sagte er.
Rief der Bengel:
»Aber nicht an derselben Stelle!«

Lieschen will immer alles ganz genau wissen.

»Großmutter, wirst du einmal ein Engel, wenn du in den Himmel kommst?«
»Gewiß, mein Kind.«
»Großmutter, wirst du dann auch mit den anderen Engeln singen?«
»Freilich, mein Kind.«
»Großmutter, warum nimmst du dann keine Gesangsstunden?«

Der Besuch saß allein im Zimmer.
»Onkel — jubelst du gerne?«
»Jubeln?«
»Ja, Onkel, jubeln!«
»Wie kommst du denn darauf? Wer sagt dir denn das?«
»Die Mutti. Sie erzählte gestern, du hättest nicht nur dein ganzes Erbe, sondern auch das Geld von Tante Nette verjubelt.«

Feierstunden in Cilli

Rund um die Weihnachtswoche

Am Sonnabend und dem darauf folgenden Sonntag vor Weihnachten erfüllte ein lebendiges, buntbewegtes Leben die Plätze und Straßen der weihnachtlich gestimmten Sannstadt. Wieder war der Weihnachtswald der Tannen und Fichten im Stadttinnern erstanden, wieder umspielte die Vorübergehenden der harzige, würzige Duft der Wälder und es war auch heuer nicht notwendig gewesen, sich um einen Weihnachtsbaum herumzudrängen, denn es waren genug vorhanden, um den Bedarf zu decken. Freilich muß der deutsche Wald jetzt mehr denn je geschont werden. Darum haben wir Cillier uns von vornherein heuer mit einem kleineren Bäumchen beschieden. Seine Lichter haben dafür in der sicheren Geborgenheit der Heimat um so heller gestrahlt.

Im ganzen Stadtgebiet wurden an diesen beiden Tagen »Einkreisungen« vorgenommen, man mußte »Straßensperrungen« überwinden und Brückenzoll zahlen, galt es doch, der letzten großen Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes vor dem Weihnachtsfeste zu einem schönen Erfolg zu verhelfen. An jedem Aufschlag der Jacken und Mäntel baumelten die kleinen, holzgeschnitzten, buntbemalten Kreisel, die ihren Weg aus der großen Spielzeugschachtel des Erzgebirges auch in die heimgekehrte Untersteiermark und nach Cilli gefunden haben. Angetan mit gelben, grünen und leuchtend roten Röckchen die Weiblein, mit schwarzen, weißen und braunen Westen die Männchen, haben diese lustigen Kreiselfiguren alt und jung viel Spaß bereitet und an den beiden Weihnachtsfeiertagen ihr Tänzchen auf mancher Tischplatte gedreht.

Am Vormittag des Goldenen Sonntags brachten Weihnachtsbescherungen der vier Cillier Ortsgruppen des »Steirischen Heimatbundes« vielen armen Kindern und Volksgenossen reinstes Weihnachtsglück. Mit sehnsüchtigen, glänzenden Augen und mit köstlicher Unbelangenheit empfanden die Kleinen und Kleinsten — geradezu vom Himmel, wie es schien! — viel reiche und hübsche Gaben: schöne, warme Kleidung und Wäsche, die der Heimatbund gekauft und die Frauenschaft angefertigt hatte, Schuhe und Spielzeug und Süßigkeiten aller Art. Der Geschenksack mit den Kleidungsstücken, Schuhen und Äpfeln war oft größer als der kleine Knirps, der ihn bekam. Am Heimweg überließen aber auch nicht die Kleinsten den sie begleitenden Eltern oder Geschwistern den Geschenksack, sondern schleppten ihn selbst mit glänzenden Augen nach Hause.

Am Nachmittag versammelten die vier Cillier Ortsgruppen des »Steirischen Heimatbundes« ihre Mitglieder zu einheitlich gestalteten Weihnachtsfeiern in vier Sälen der Stadt. Die Teilnahme der Volksgenossen aus allen Berufen und Altersklassen, besonders der Frauen, war außerordentlich rege. Die würdevollen Feiern hinterließen bei allen Teilnehmern einen tiefen und nachhaltigen Eindruck.

Am Vorabend beging die Kreisführung Cilli des »Steirischen Heimatbundes« mit geladenen Gästen von Partei, Staat und Wehrmacht im großen Saal des »Deutschen Hauses« das Julfest, das uns Cilliern ein überraschendes, herzlich willkommenes Wiedersehen mit Hans Wamlek brachte, diesem ehrlichen Kämpfer um die Anerkennung des neuen Gitarreliedes.

Weihnachten ist die Zeit des Schenkens. Drum haben auch in diesem Jahre die Cillier Schaufenster wieder Weihnachtscharakter angenommen. Die Straßen waren noch einmal so festlich unter dem Glanz, der sich aus den Schaufenstern ergoß. Die Auslagen der großen Geschäfte und Kaufhäuser waren mit so viel Geschmack ausgestattet worden, daß man auf den Gedanken kommen könnte, der Weihnachtsmann habe sich mit den Dekorateurinnen unmittelbar in Verbindung gesetzt und ihnen Richtlinien gegeben. Wenn auch die Beschaffung der Dinge, die man auf den Gabentisch legte, heuer infolge des Krieges einige Schwierigkeiten machte, so war das Fest doch nicht weniger schön und die Freude nicht geringer. Viele Volksgenossen aber haben an Geld gespart, und da sie eisern sparten, damit nicht nur sich selbst genützt, sondern auch der Volksgemeinschaft!

Doch auch die Tage nach dem Goldenen Sonntag gingen zu Ende und mit einem Male war sie wieder da, die schönste Stunde im ganzen Jahr, diese Dämmerstunde am Heiligabend, ehe der Baum angezündet wird.

Auf den Feiertagsspaziergang haben wir diesmal verzichtet und ein bisschen entrümpelt. Im Kleiderkasten, im Wä-

scheschrank, in der »Wintersportlade«. Ein Paket war schnell zurechtgemacht. Heute wurde es zur Sammelstelle gebracht. War es während der Weihnachtsfeiertage nicht gerade deshalb doppelt so schön, weil man sich sagen konnte: »Ich hab' nicht vergessen, daß ich kaum hier beim warmen Ofen sitzen könnte, wenn nicht draußen die Wehrmacht für uns alle Wache hielte?«

Gebt Wolle und Wollsachen, Felle und Pelze! Das muß auch in Cilli die Losung der nächsten Tage sein, mit denen ein an stolzen Erfolgen reiches Jahr ausklingt.
H. Patz

Julfest des Deutschen Roten Kreuzes

Im sinnreich geschmückten Vortragsaal des Gesundheitsamtes Cilli fand am 21. Dezember die Julfeier der männlichen Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes statt, bei der alle Mannschaften unter Führung des Bereitschaftsführers Werdotschegg und der Gruppenführer vollzählig erschienen waren und einen würdigen Verlauf nahmen.

Bereitschaftsführer Werdotschegg eröffnete den Abend mit Worten der Begrüßung, in der er unter anderem Sinn und Bedeutung einer Julfeier schilderte, die 23 Jahre der Unterdrückung vom serbischen Joch streifte. Worte des Dankes fand er, daß man zum erstenmal in der befreiten deutschen Stadt Cilli wieder eine Julfeier, insbesondere aber im Rahmen des Deutschen Roten Kreuzes, begehen kann.

Am 22. Dezember hielt die weibliche Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes ihre Julfeier ab, die von der Bereitschafts-Dienstleiterin Ilse Rakusch geleitet wurde. Bei ihrer Begrüßung an die Teilnehmerinnen sowie an den Vertreter der männlichen Bereitschaft und der des Verwaltungsführers verwies sie auf die Bedeutung und den tiefen Sinn jenes schönen deutschen Brauches des Julfestes.

Dentist Hoppe als Leiter der Abteilung IV des Deutschen Roten Kreuzes entbot im Namen der Verwaltung die Weihnachts- und Neujahrsgrüße, wies in

Sammelstellen in Marburg

Wo helfere ich meine Pelz- und Wollsachen und Skier ab?

In den Ortsgruppen des Kreises Marburg-Stadt werden die Woll-, Pelz- und Wintersachen sowie auch Skier und Skischuhe an folgenden Stellen entgegengenommen:

Ortsgruppe **Brunndorf**, Kleistgasse 20,
 „ **Drauweller**, Zwettendorferstraße 18,
 „ **Freidegg**, Mellingberg 84,
 „ **Gams**, Gams 184,
 „ **Kötsch**, Unter-Kötsch 138,
 „ **Leitersberg**, Kokoschineggstraße 20,
 „ **Lembach**, Lembach 1,
 „ **Marburg I**, Viktringhofgasse Nr. 16,

Kleine Chronik

m. **Todesfälle**. Im Marburger Krankenhaus starb die 40-jährige Private Elisabeth Polegg und der 62-jährige Fleischergelhilfe Josef Genner. In Drauweller (Pobersch) bei Marburg, Lenaugasse 21, verschied die 44-jährige Weberin Angela Drosk und in Marburg, Triesterstraße 45, die 51-jährige Sattlermeisterstättin Gisela Rodoschek. Ferner starb in Marburg, Burggasse 40, im hohen Alter von 93 Jahren der Private Johann Sabotnik. — In Gonobitz ist der Maschinenführer Johann Supantschitsch im besten Alter von 35 Jahren gestorben; seine Leiche wird nach Marburg überführt. — In Freidegg starb die 73-jährige Private Clara Sentschnik.

m. **Großer Dienstappell in der Ortsgruppenführung Gams**. Die Ortsgruppenführung Gams im Kreis Marburg-Stadt hielt unter der Leitung des Ortsgruppenführers Norbert Ruppriich einen großen Dienstappell ab, an dem außer dem Mitarbeiterstab auch der Amtsbürgermeister beiwohnte. Im Mittelpunkt des Appells stand die Vorarbeit für die Durchführung der Sammlung »Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front«.

m. **Volkswohlfahrtsarbeit im Kreis Pettau**. Nachdem im Berichtsmonat weitere fünf Dienststellen ausgestattet wurden, sind nunmehr 23 eingerichtet. Die Zahl der fertigen Hilfsstellen beträgt derzeit 18; weitere 15 können voraussichtlich bis Ende Jänner beendet werden.

seiner Ansprache auf die Epoche von Ereignissen geschichtlichen Ausmaßes hin, wie sie noch kein Zeitalter erlebte. Die große Zeit, so betonte er, verpflichtet uns mehr denn je zu äußerster Anspannung der Kräfte im Dienste unserer Nation und des Deutschen Roten Kreuzes.
E. H.

„Zwei Stunden Lachen“

Schon Tage vor den Weihnachtsfeiertagen warben rotleuchtende Plakate unter dem Leitwort »Zwei Stunden Lachen« zu einem fröhlichen Abend, den das Gastspielunternehmen Hermann Alekso-wics am 25. Dezember im großen Saale des »Deutschen Hauses« veranstaltete. Und wahrlich, die Ankündigungen versprachen nicht zuviel. Es war ein Abend voll Fröhlichkeit und heiterer Beschwingtheit, eine Veranstaltung, die das Publikum mitriß und zu begeisterten Beifall anfeuerte.

Die verbindenden Worte sprach Ernst Arnold, eine bekannte Größe der bunten Bühnen und auch in der Untersteiermark durch seine Mitarbeit beim Reichssender Wien bekannt. Die »Zwei Fallodas« fanden für ihre Darbietungen warmen Beifall. Die entzückende Lisl Rober tanzte Wienerwalzer, und nach ihr kam der Star des Programms, Maria Ternowa, auf die Bühne. Schon nach dem ersten Lied rauschte reicher Beifall auf, der sich immer wieder steigerte, bis es bei der letzten Strophe der »Lilli Marleen« zu einem Orkan anschwol.

Den zweiten Teil leitete Lisl Rober mit einem feurigen Csardas ein, worauf der Komponist Carlo Krisch am Flügel 15 Minuten herzerquickenden Humor eigener Dichtung und Komposition brachte. Vor allem gefiel das Lied »Publikum paß auf!« und der Aufsitzer »Wir fahren nach Südamerika«. Und dann war wieder die Ternowa, — diesmal in einem Altwienerkleid — auf der Bühne. Sie und ihr Partner, der Komponist Krisch, überboten sich in humorvollen lustigen Liedern. Der Beifall, der folgte, machte Zugaben unvermeidlich.

Auch Ernst Arnold brachte viel bejubelte eigene Lieder. Vor allem war es die Parodie auf »Lilli Marleen«, deren Wiederholung stürmisch verlangt wurde. Den Abschluß des wirklich bunten Abends bildeten die akrobatischen Tollheiten des Waldi und Otto.
E. Paidasch.



aus der Heimat, der zutiefst das herzliche Band andeutet, das Heimat und Front umschließt. Reich ist gleichzeitig neben der gewählten politischen Artikelreihe der unterhaltende Teil, ausgefüllt mit heimatlichen Skizzen, Erzählungen und einer schönen Lese aus dem sinniger Dichterschatz. Würdig reiht sich diese Ausgabe den früheren an und wir sind gewiß, daß es an beifallsfreudigen Stimmen nicht fehlen wird.

m. **Kranzablöse**. An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Industriellen Anton Morocutti spendeten die Jugendgruppe der Frauenschaft des ehemaligen Kulturbundes sowie die weibliche Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes in Marburg die Summe von 137 Reichsmark für das Deutsche Rote Kreuz.

m. **Frack und Smoking im Konzertsaal**. Während die konzentrierenden Künstler in normalen Zeiten im Frack oder Smoking vor ihr Publikum treten, hat der Präsident der Reichsmusikkammer jetzt in einer Verfügung die Konzertveranstalter darauf hingewiesen, daß, der Kriegszeit entsprechend, die Benutzung von Frack und Smoking so weit wie irgend möglich einzuschränken ist. An die Stelle dieser Kleidungsstücke kann der kombinierte schwarze Abendanzug treten. Bei der Mitwirkung von Orchestermusikern und Chorsängern in Lajenchören ist das Tragen von Frack und Smoking während des Krieges überhaupt nicht als notwendig anzusehen.

m. **Mit dem Fuß unter die Waggonräder**. In der Station Pöltschach sprang der 72-jährige Knecht Franz Teuscher aus St. Bartholomä bei Pöltschach aus dem Zug, bevor dieser vollends zum Stehen gekommen war. Dabei glit er jedoch aus und geriet mit dem rechten Fuß unter die Räder des noch rollenden Zuges, wobei ihm der Fuß im Knöchelgelenk abgetrennt wurde. Das herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz leistete ihm die erste Hilfe und sorgte für seine Überführung ins Marburger Krankenhaus.

m. **Treibriemendiebstahl**. Aus dem un-mann Sautner in Windischfeistritz wur-versperrten Sägewerk des Besitzers Jo-den zwei Treibriemen in der Länge von 2 und 4 Meter, 6,5 Zentimeter breit, im Werte von 90 Reichsmark entwendet. Nach dem Täter wird gefahndet.



(Zeichnung, Schor.-Bilderdienst [Zimmermann])

Wollsachen für unsere Soldaten

den Arbeitsbesprechungen mit den Hilfsstellenleiterinnen haben laufend stattgefunden. Die Mütterberatungen bewegten sich in dem üblichen Rahmen.

m. **Rege Tätigkeit des Amtes Frauen in Gonobitz und Egidi**. In der Ortsgruppe Gonobitz ist das Amt Frauen eifrig am Werk. Es wird mit großem Fleiß für die Betreuung armer Volksgenossen gearbeitet. Täglich sind etwa 15 Frauen damit beschäftigt, aus gesammelten Kleidern und Stoffen Bekleidungsstücke für bedürftige Kinder herzustellen. Zerri-sene Sachen werden ausgebessert, aus alten Mänteln werden Knabenanzüge angefertigt, aus Wolle werden Jäckchen, Socken und Strümpfe gestrickt. Auch in Egidi bewiesen die Frauen der Ortsgruppe ihren Arbeitseifer. In kameradschaftlichem Beisammensein wurde besonders in den Dezemberwochen in der Nähstube des Amtes Frauen fleißig gearbeitet. Zahlreiche Bescherungsstücke konnten dem Amt Volkswohlfahrt über-mittelt werden.

m. **»Steirerland« — der Gruß an die Front**. Die Neujahrsausgabe der Soldatenzeitung des Gaus Steiermark, »Steirerland«, hat den Weg zur Front angetreten und wird wieder beifällige Aufnahme finden. Schon in dem schönen Titelbild »Großer Buchstein im Ennstal« bekommt die heimatliche Note ihren starken Anschlag. Die Folge der Artikel und Nachrichten führt zutiefst ein in alles, was die Heimat der Front zu berichten weiß. Hier ist es besonders der Brief

FILM

Leichte Muse

„Was Frauen im Frühling träumen“, so lautet der Untertitel dieses unter v. Rabenalt gedrehten Terra-Films. Nun bewegt sich der Inhalt aber durchaus nicht um lenzliche Frauenträumereien, vielmehr sind dies Worte eines gefühlvollen, schmiegsamen Liedes, das Berlins erfolgreichster Komponist schuf, und das dazu bestimmt war, die Handlungsweise zweier Frauen entscheidend zu beeinflussen. Im Leben des volkstümlichen Komponisten spiegelt sich das Berlin um die Jahrhundertwende wieder, als man noch mit dem Pferdeomnibus nach Wilmersdorf und Dahlem »aufs Land« fuhr. Ein Spiegelbild, jedoch nur von der helleren, genießerischen Seite: Berlin wie es lebt und liebt, wie es lacht und singt, tanzt und — springt kann man getrost dazu reimen, denn nicht weit von »springen« erscheinen die auf uns recht amüsant wirkenden Tänze, denen die Gesellschaft sich begeistert hingibt.

Sorgenvoll geht es zunächst im Hause des Komponisten Müller zu: Schulden, nichts als Schulden! Doch musizierend und komponierend setzt man sich darüber hinweg, und die Kummerfalten auf der Stirne der Gattin werden rasch weggeküßt: man ist noch sehr in einander verliebt. In eine Operette, die beweisen soll, daß dieses Genre auch in Berlin gedeihen kann, legt Müller seinen höchsten Ehrgeiz und alle seine Hoffnungen. Und in der Tat, sie gestaltet sich zu einem Bombenerfolg. Man lebt fortan weit über die Verhältnisse, der Bogen wird überspannt, und plötzlich steht Berlins populärster Komponist, dessen Weisen überall gespielt, gesungen und gepfiffen werden, vor dem Ruin. Inzwischen hat sich eine größere Katastrophe abgespielt: Müllers empfängliches Musikherz hat an einer Sängerin allzusehr Feuer gefangen, und darüber hat ihn die treue, liebende Gattin verlassen. Nun, im Unglück, nimmt sie den Ungetreuen wieder bei sich auf. Wieder geht es ans Musizieren und Komponieren, und neuer Aufstieg winkt. Festlich wird der silberne Hochzeitstag begangen. Und endlich soll auch der Lebenswunsch der getreuen Gattin erfüllt werden: eine »Silberne Hochzeitsreise« soll sie nach Venedig führen. Doch plötzlich entdeckt die Gute, daß die Ferne sie nicht mehr lockt: Berlin, wie es mit den Melodien ihres Mannes singt und klingt, hält sie fest, und trotz gelöster Karten und gepackter Koffer springen beide aus dem eben abfahrenden Zug.

Willy Fritsch, als Komponist Müller, läßt seiner frohen, unbekümmerten Laune frei die Zügel schießen, doch versteht er es auch, im Alter und Sorgen gereift, als Ehejubiläum Würde mit Gefühl zu paaren. Seine Gattin wird durch Adelheid Seck verkörpert; voll Lebensernst und Pflichtgefühl, erscheint sie als einziger ruhender Pol in einer immerzu fröhlichen und jubelnden Umgebung.

(Marburg, Burg-Kino.)

Marianne v. Vesteneck

TURNEN und SPORT

Nationalmannschaft der Springer in Oberhof

Die besten Skispringer aus den fünf im deutschen Skisport führenden Bereichen, in der Hauptsache die Mitglieder der Nationalmannschaft, starteten am Sonntag auf der Hindenburg-Schanze in Oberhof. Der frühere Weltmeister Josef Bradl übertraf mit Weiten von 65 und 68 Meter seine Mitbewerber ganz erheblich und verhalf zusammen mit Josef

Haslinger und Mair der Ostmark auch zum Mannschaftssieg über Sachsen und Mitte. Die Ergebnisse waren: 1. Bradl 226,5 (65 + 68 Meter), 2. Palme 211,5 (60 + 64 Meter), 3. Krauß 208,5 (62 + 62 Meter), 4. Friedel 201 (61 + 59 Meter), 5. Gehring 198 (57 + 60 Meter), 6. Marr, 7. Haslinger, 8. Häckel.

Rapid siegt in Dresden

Am Sonntag kam es in Dresden zu einer Begegnung des deutschen Fußballmeisters Rapid Wien mit dem Tschechoslowakischer Pokalsieger Dresdner SC. Die Wiener gewannen das Freundschaftsspiel knapp mit 5:4 (1:1) Toren, wobei bemerkenswert ist, daß der Erfolg der Wiener erst in der letzten Minute errungen wurde.

Wiener Eislaufschule behauptet sich

Mit einem der schönsten Titelkämpfe des Eissports gelangte am Sonntag im Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen zum Reichssieger-Wettbewerb im Eistanz zum Austrag. Wie erwartet, war die Entscheidung eine rein Wiener Angelegenheit, schon zum vierten Mal holten sich Edith Winkelmann—Walter Löhner den ersten Platz vor Jutta Stöhr—Fritz Hackl, den ewigen Zweiten im Kampf um den Reichssieg. An dritter Stelle landete mit Hörmann—Kolbinger ebenfalls ein Wiener Paar.

Kleine Sportnachrichten

: Lazek gegen Heuser und Vogt. Der deutsche Schwergewichtsmeister Heinz Lazek hat für die nächsten Wochen zwei schwere Titelkämpfe vor sich. Zunächst tritt der Wiener am 1. Februar gegen Adolf Heuser an und setzt seine Meisterschaft freiwillig aufs Spiel, und für später ist das Treffen zwischen Lazek und dem Halbschwergewichtsmeister Richard Vogt vorgesehen, nachdem Lazek die offizielle Herausforderung des Hamburgers angenommen hatte.

: Eishockeyturnier im Olympia-Stadion. Vom 1. bis 4. Januar wird in Garmisch-Partenkirchen ein internationales Eishockeyturnier durchgeführt, an dem neben den deutschen Meister SC Rießersee auch die beiden vom Spengler-Pokal aus der

Schweiz kommenden Mannschaften des Goeta Stockholm und des Berliner Schlittschuhklubs teilnahmen.

: Zwei deutsche Siege gab es in einem schwerathletischen Kampftag in Kopenhagen. Im Ringen trat Werner Seelenbinder (Berlin) gegen den Dänen John Jensen an und feierte einen entscheidenden Sieg. Der Lübecker, Hans Clausentach stach beim Gewichtheben mit einer Gesamtleistung von 345 Kilogramm im olympischen Dreikampf die dänischen Meister aus.

: Erstes Abfahrtsrennen in Italien. Am Rolle-Paß gelangte Italiens erstes dieswintertliche Skirennen zum Austrag. Den über 1500 m führenden Torlauf gewann Weltmeister Chierroni in 2:04,2, während bei den Frauen Fr. Ploner in 2:24,4 erfolgreich war. In einem Mannschaftsbeiwert erzielten die beiden Einzelsieger mit 2:19,2 den besten Durchschnitt.

Blick nach Südosten

o. Spende des deutschen Gesandten für bosnische Flüchtlingskinder. Der deutsche Gesandte Kasche und der deutsche General in Agram Glaise von Horstenau übergaben dem kroatischen Staatsführer anlässlich des Weihnachtsfestes 60.000 Kuna für die bosnischen Flüchtlingskinder. Außerdem bedachte der deutsche Gesandte zahlreiche bedürftige Familien und Kinder Agrams mit Weihnachtsgaben.

o. Briefe und Päckchen für die kroatischen Freiwilligen über die Deutsche Feldpost. Den kroatischen Freiwilligen an der Ostfront können nunmehr über die Deutsche Feldpost aus der Heimat nicht nur Briefe, sondern auch Päckchen zugesendet werden.

o. Sammlung kroatischer Lyrik. Auf dem kroatischen Büchermarkt ist soeben eine Anthologie kroatischer Lyrik unter dem Titel »42« erschienen. In dem Buch, das als Neuausgabe der kroatischen Lyrik an das kroatische Volk für 1942 gedacht ist, sind 42 kroatische Lyriker der letzten vier Jahrhunderte bis zur Gegenwart mit ihren besten Gedichten vertreten. Der geschmackvolle Einband und die Bilder der Dichter, die von guten kroatischen Graphikern gezeichnet wurden, machen den Band zu einem sinnvollen Geschenkbuch, das von dem reichen dichterischen Schaffen des kroatischen Volkes in Vergangenheit und Gegenwart ein schönes Zeugnis ablegt.

o. In vier Monaten 113 Millionen Kuna nach Kroatien gesandt. Von den 70.000 kroatischen Arbeitern, die in Deutschland beschäftigt sind, wurden in den vier Monaten von August bis November dieses Jahres insgesamt 113 Millionen Kuna an Ersparnissen in die Heimat überwiesen. Diese Ziffer wird von der kroatischen Presse mit großer Genugtuung als ein neuer Beweis der deutschen Fürsorge für die kroatischen Arbeiter, ihrer vorbildlichen Entlohnung und der großzügigen Handhabung des deutsch-kroatischen Verrechnungsverkehrs gewertet.

o. Auch die Deutschen der Slowakei sammeln Wintersachen für die Ostfront. Der Führer der deutschen Volksgruppe in der Slowakei Staatssekretär Karmasin hat einen Aufruf erlassen, in dem er die Volksdeutschen auffordert, sich spontan der Sammlung von Wintersachen für die deutschen Soldaten an der Ostfront anzuschließen. Auch die Hlinkagarde bereitet gemeinsam mit der FS eine große Sammelaktion in der ganzen Slowakei für die Frontsoldaten vor.

o. Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs zwischen Bulgarien und der Türkei. Zwischen Bulgarien und der Türkei fand in Dineau auf bulgarischem Gebiet eine Konferenz statt, in der die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs zwischen beiden Ländern erörtert wurde. Im Jänner wird die Brücke über die Arda fertiggestellt sein, so daß der Verkehr von Swilengrad nach Dedeagatsch und von dort nach Thrazien aufgenommen werden kann. Im Februar wird die Brücke über die Maritza fertig sein.

o. Rumänien löst das Judenproblem. Der rumänische Staatsführer, Marschall Antonescu hat durch ein von ihm gezeichnetes Dekretgesetz den Verband der jüdischen Gemeinden Rumäniens aufgelöst und an seiner Stelle eine Judenzentrale errichtet, die allein berechtigt ist, die Kollektivinteressen der Juden zu vertreten. Gleichzeitig wird ein besonderes Statut für die Arbeit dieser Judenzentrale angekündigt. Gleichzeitig mit diesem Gesetz hat der Marschall ein weiteres Gesetz erlassen, das alle jüdischen Einwohner des Landes zur Meldung in der nächsten Bezirkshauptstadt verpflichtet. Weiter enthält das Gesetz zum ersten Mal eine allgemeine

Definition darüber, wer als Jude zu gelten hat. Mit diesem Gesetz ist zum ersten Male eine klare Grundlage für die weitere Behandlung des Judenproblems in Rumänien geschaffen.

o. Jüdische Apotheken in Bulgarien gehen in den Besitz der öffentlichen Hand über. Der Innenminister legte dem Sobranie einen Gesetzentwurf vor, demzufolge alle jüdischen Apotheken in den Besitz des Staates oder der Gemeinden übergehen sollen.

AUS ALLER WELT
Hochzeitsitten in Bulgarien

In Bulgarien sind auf dem Lande noch eigentümliche Bräuche vor und bei der Hochzeit üblich. Wenn das Mädchen einen Mann heiraten will, mit dessen Wahl sein Vater nicht einverstanden ist, so wird noch die alte Sitte des Brautraubes angewandt. Der junge Mann raubt seine Zukünftige aus ihrem Elternhaus und bringt sie in das Seinige.

Während des Aufenthaltes im Hause der Schwiegermutter darf die Braut kein Wort mit ihrem Zukünftigen sprechen und auch nicht die leiseste Zärtlichkeit mit ihm austauschen. Gerade weil sie geraubt worden ist und im fremden Hause lebt, ist ihre Ehre dem Bulgaren doppelt heilig. Das Mädchen verbringt seine Tage mit dem Nähen der Aussteuer; jede bulgarische Braut muß ihre Aussteuer selbst anfertigen.

Inzwischen hat ein Freund des Bräutigams im Namen desselben den erzürnten Vater um die Hand der Tochter und um die Einwilligung gebeten, der er auf alle Weise zu erlangen sucht. Darauf übergibt der Stellvertreter des Bräutigams das Geld, die Kaufsumme, die er für die Tochter zahlt. Zugleich zeigt man dem Vater den Geldschmuck, welcher der Tochter als Brautgabe zugedacht ist. Dann kommt der große Tag der Hochzeit, zu welcher der gleiche Freund als »Bote des Glücks« mit einer schönen geschmückten Fahne in der Hand, das Dorf einlädt. Eine Musikbande, hauptsächlich aus Dudelsackpfeifern und Flötenspielern bestehend, durchzieht die Straßen und alles strömt zum Hochzeitshause. Die älteste Frau des Dorfes muß zuerst die Schwelle des neuen Hauses überschreiten und überreicht Salz und Brot als Glückverzeichen. Der Vater des Bräutigams erwartet den Zug am Zaune des Anwesens und küßt, nach derartiger Sitte, dem Vater der Braut die Hand, — womit er für den Raub der Tochter Verzeihung bittet und beide trinken dann ein Versöhnungsgläschen. Die Braut erscheint, vollkommen verschleiert, und nimmt die Geschenke der Anverwandten und Freunde in Empfang, welche meistens aus Wäsche oder auch einem Stück Vieh bestehen. Dann erst begibt sich alles zur Kirche und die kirchliche Trauungszeremonie wird vollzogen.

a. Weltuhr mit neun Zifferblättern. Vor einem Schaufenster Unter den Linden in Berlin stehen jetzt immer viele Menschen. Denn dort ist augenblicklich ein Wunderwerk von Uhr ausgestellt; die Weltuhr, die die genaue Zeit für neun verschiedene Städte der Erde ergibt. In der Mitte zeigt sie ein Zifferblatt, unsere Zeit an, rings herum aber ist sie umgeben von acht weiteren kleineren Uhren, die die entsprechende Zeit in Peking, Tokio, Petersburg, San Franzisko, New York, Istanbul, Paris und London anzeigen. Diese Uhr erfreut sich bei den Berlinern größter Beliebtheit. Immer wieder werden die Vergleiche festgestellt: »Wenn es bei uns 13 Uhr mittags ist, dann ist es in Tokio 20 Uhr. Wenn es bei uns 16 Uhr ist, ist es in Tokio bereits 23 Uhr. Und zu gleicher Zeit ist es in New York...« Diese berühmte Weltuhr wurde in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geschaffen. Der Gedanke zu ihrer Konstruktion tauchte auf, als die Weltausstellung in Philadelphia bevorstand und man erwg, wie interessant es wäre, einmal die Zeitbestimmungen der ganzen Welt an einer einzigen Uhr ablesen zu können.

Heitere Ede

Die Natur und der Maler

»Verehrter Meister«, fragt der Schüler den berühmten Maler, »ist es wahr, daß ich die Natur so malen soll, wie ich sie sehe?«
»Natürlich«, nickt der Professor, »aber hüten Sie sich davor, sie so zu sehen, wie Sie sie malen!«

Leicht erklärlich

»Wenn ich bedenke — hätte ich damals statt Deiner meinen Freund Karl geheiratet! Heute ist er schon Millionär...«
»Stimmt, meine Liebe, aber bedenke, daß der gute Karl nur Millionär geworden ist, weil er dich nicht geheiratet hatte!

Bergkristalle von wunderbarer Schönheit

Einzigartige Sammlung eines Schusters

Lienz mit seiner herrlichen Bergwelt und seinen mancherlei Sehenswürdigkeiten birgt auch ein Kleinod in seinen Mauern, das unzählige Fremde schon gesehen und bewundert haben. Es ist die im privaten Besitz von Franz Haida befindliche Mineraliensammlung. Sommer- und Wintergäste aus allen Teilen des Reiches und aus dem Ausland sind auf diese Privatsammlung aufmerksam geworden und haben sich Zeit genommen, den großen Reichtum an Mineralien und Gesteinen zu bewundern. Unter diesen Besuchern befanden sich anerkannte Wissenschaftler, und sie alle hatte für diese Sammlung nur Worte höchster Anerkennung.

Ihr Besitzer hat den gesamten Mineralienreichtum in jahrzehntelanger Sammeltätigkeit selber zusammengetragen. Rings um Lienz, vor allem im Kalksteingebiet der Dolomitengruppe, im Urgestein der Hohen Tauern und im Großglocknergebiet gab und gibt es unglaublich viel Versteinerungen und Bergkristalle, die den Sammeleifer Haidas reizten. Wer den in bescheidenen Verhältnissen lebenden, aus Südmähren stammenden Schustermeister besucht, wird voll staunender Bewunderung vor der reichen Gesteinsammlung stehen. Noch mehr wird er über das geologische Wissen erstaunt sein, das sich dieser einfache Mann im Laufe der Zeit angeeignet hat. In seinem Sammeleifer war ihm keine Mühe zu groß. Nach und nach kaufte und lieh er sich wissenschaftliche Werke, in die er sich vertiefte. Was er als Laie nicht verstehen konnte, ließ er sich durch die vielen Geologen, die ihn besuchten, erklären. So wurde aus diesem Mann nicht nur ein eifriger Sammler, sondern auch ein kleiner Wissenschaftler, mit einem Wort, der Laiengeologe auf dem Schusterrappen.

Rund 4000 Einzelstücke wurden von Haida in mühevoller Sammelarbeit aus den Bergen Osttirols zusammengetragen. Auf Regalen, Gestellen und Ablagen sind die Funde nach Herkommen und Art geordnet. Da sieht man Versteinerungen aus den Lienzer Dolomiten, überaus zahlrei-

che und fein gebildete Muschel, Korallen-, Ammoniten- und Belemnitenkalk und eine ganze Reihe anderer Versteinerungen. Auch Bruchstücke schöner großer Muscheln, sogenannte Nautilusse sind vorhanden. Darüber hinaus birgt die Sammlung hunderte schöner Versteinerungen aus der urzeitlichen Pflanzen- und Tierwelt. Überaus groß und vielseitig ist die Abteilung der Bergkristalle. Ein Prunkstück darunter ist ein weißer, glasklarer Bergkristall aus dem Gebiet der Hohen Tauern. Er wiegt drei Kilogramm, hat eine Höhe von 22 Zentimeter und einen Umfang von nicht weniger als 3/7 Zentimeter. Die sechskantige Spitze ist so exakt und genau gemacht, als ob sie nicht durch die jahrmillionenlange Arbeit des Berges, sondern durch Menschenhände oder eine Maschine geschliffen worden wäre. Neben diesen Einzelkristallen birgt die Sammlung noch eine ganze Reihe sogenannter Drusen, das sind Stücke, die sich aus mehreren Einzelkristallen zu einem größeren Stück vereinigt haben. Neben den weißen finden sich auch farbige, gelbe, braune, violette, grüne und schwärzliche Bergkristalle. Sie alle funkeln und leuchten ins Licht gehalten wie die Gescheide einer Kaiserkrone. In einer besonderen Abteilung birgt die Sammlung auch Bergseide, Bergflachs, im Volksmund auch Federweißsteine genannt. Das ist verwittertes Urgestein, das sich vor der Zersetzung in mehr oder weniger lockere unverbrennliche Fasergebilde umwandelt. Dieser Bergflachs kann gesponnen und gewoben werden und wird wegen seiner Feuerfestigkeit viel zu Weihnachtsbaumschmuck verarbeitet.

Bergfreunde und Geologen finden in dieser Privatsammlung alles, was im Bergbereich Osttirols bislang an Mineralien, Versteinerungen, an Kalken und Bergkristallen wissenschaftlich erforscht und bekannt ist. So repräsentiert diese Mineraliensammlung heute auch einen nicht unbedeutenden wissenschaftlichen Wert.

Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Montag, den 29. Dezember, 20 Uhr

Ring II des Amtes für Volkbildung

Der Waffenschmied

Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing
Kein Kartenverkauf

Morgen, Dienstag, den 30. Dez., 20 Uhr

Die Entführung aus dem Serail

Singspiel in 3 Akten von W. A. Mozart

Mittwoch: Sylvesterveranstaltung des Stadttheaters

Donnerstag: Nachmittagsvorstellung: »Hänsel und Gretel«

Abendvorstellung: »Wienerblut«

Freitag: »Meine Schwester und ich«

Samstag: »Monika«

Sonntag: Nachmittagsvorstellung: »Der Waffenschmied«

Abendvorstellung: »Monika«

10202

Miesstaler Feilhauerei

Ignaz Urbanzi, Prävali, Kärnten

empfehlenswert für Neuaufbau alter Feilen und Raspeln. — Preisliste gratis und franko.

Vertreter: Jos. Rauch, Prävali 64

10130

Veränderung

Im Handelsregister B II 26 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 15. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Singer Nähmaschinen, früher: »Singer šivalni stroji d. d.«

Sitz: Hauptniederlage Elisabeth, New Jersey, Hauptzweigniederlage Agram, Zweign. Marburg

Betriebsgegenstand: Nähmaschinenhandlung

folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Lausch Viktor in Marburg bestellt.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau. Gezeichnet: Dr. Hartwig.

10214

Veränderung

Im Handelsregister B II 32 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 15. November 1941 bei der Firma Wortlaut: »Greinitz«, Eisenindustrie A. G.

Sitz: Marburg

Betriebsgegenstand: Eisenindustrie

folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Ing. Endl Hans, Marburg, Obere Herrngasse 4, bestellt.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau Gezeichnet: Dr. Hartwig.

10215

Veränderung

Im Handelsregister B II 34 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 15. November 1941 bei der Firma Wortlaut: »Bata« Schuhe und Häute A. G., früher: »Bata« cipele i kože d. d.

Sitz: Agram, Zweigniederlassung Marburg

Betriebsgegenstand: Verkauf von Fabriksschuhzeugnissen der Fa. Bata aus Zlin

folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Dr. Brandstötter Franz, Rechtsanwalt in Marburg, bestellt.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau Gezeichnet: Dr. Hartwig.

10216

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpt. Das letzte Wort 20 Rpt. Der Wortpreis gilt bis zu 10 Buchstaben in Wort. /iffergebüh. (Kenswort) 25 Rpt. bei Stellenwischen 25 Rpt. für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpt. Porto berechnet. Anzeigen-Annahmschluss: Am Tage vor Erscheinen am 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur eines Vorkensendungs des Betrages (auch in südtiroler Briefmarken) entnommen. Mindestgebüh. für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Buchhaltungsarbeiten, wie Anlagen, Bilanzen übernimmt Lesjak, Marburg, Bismarckstraße 3/1, links, 10060-1

Zu mieten gesucht

Herr sucht mit 1. Jänner möbliertes Zimmer mit oder ohne Verpflegung. Alfred Pirher, Goethestraße 29, 10254-6

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Köchin für alles, deutschsprechend, gesucht. Jawurek, Kärntnerstraße 24, 10263-8

Kellnerin, nett und gute Rechnerin, wird sofort im Kaffee Tegetthoff aufgenommen, 10259-8

Funde - Verluste

Ein schwarzer Wintermantel wurde verloren. Der ehrliche Finder erhält Belohnung. Abzugeben in der Fraustaudnerstraße 47, Drauweiler, 10257-9

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gaußgasse 26, 10256-5

Korrespondenzen

Zwei Freunde, Beruf Maler, suchen zwei anständige Mädchen zwecks Heirat kennen zu lernen. Mittelgroß, im Alter 20 bis 25 Jahren. Lichtbild erforderlich. Anträge unt. »Nr. 4380 Ehrliche« an die Verw. 10260-10

TUNGSRAM



Veränderung

Im Handelsregister C I 19 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 15. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Ing. Architekt Jelenc und Ing. Slajmer, früher: inž. arh. Jelenc & inž. Slajmer, gradbeno podjetje in tehnična pisarna, družba z omejeno zavezo

Sitz: Marburg

Betriebsgegenstand: Bauunternehmen und technische Kanzlei

folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Glaser Julius in Marburg, Triesterstraße 53, bestellt.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau Gezeichnet: Dr. Hartwig.

10217

Veränderung

Im Handelsregister C I 26 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 18. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Zierberger-Fabrik, Holzstoff- und Pappefabrik, vormals Wilhelm Fürth G. m. b. H., früher: Ceršaska tovarna lesnih snovi in lepenke, prej Wiljem Fürth, registrovana družba z omejeno zavezo

Sitz: Zierberg

Betriebsgegenstand: Holzstoff- und Pappefabrik

folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Himmler Adolf, Ing. in Jelentsche 44, Post Pöbnitz bei Marburg, bestellt.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau Gezeichnet: Dr. Hartwig.

10218

Veränderung

Im Handelsregister C I 67 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 17. November 1941 bei der Firma Wortlaut: Erste Marburger Wirkwarenfabrik G. m. b. H., früher: Prva mariborska tovarna pletenin, dužba z omejeno zavezo

Sitz: Marburg

Betriebsgegenstand: Fabrikserzeugung und Verkauf von Wirkwaren aller Art

folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Vestenog Hugo, Marburg, Gründlstraße 9, bestellt.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau Gezeichnet: Dr. Hartwig.

10219

BURG-KINO

Fernruf 22-15

Der Terra-Film:

LEICHTE MUSE

(Was Frauen im Frühling träumen)

Willy Fritsch, Adolheid Seock, Willy Rose

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

KULTURFILM-SONDERVORSTELLUNGEN:

Montag, Dienstag und Mittwoch

13.45 Uhr:

Himmelsstürmer

Geburt und Geschichte des Fliegens. Ein Degeto-

Film! Für Jugendliche zugelassen! 10234

ESPLANADE

Fernruf 25-29

Heute 16. 18.30, 21 Uhr

Oh diese Männer

Ein entzückendes Großlustspiel, das Lachstürme erzeugt!

mit Johannes Riemann, Paul Hörbiger, Georg Alexander, Grete Welsch, Susi Nicoletti, Jane Tilden, Rudolf Carl

Kulturfilm! Ufa-Tonwoche Nr. 589!

Für Jugendliche nicht zugelassen!



für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen.

Beratungsstellen

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28 neben Café Herrenhof.

GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4

neben Luegg, sowie

FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9

Verlangen Sie Muster!

200 RM Belohnung

Verloren wurde eine Brillantbroche mit Smaragden. Abzugeben unter »Erinnerungsstück« an die Verwaltung des Blattes.

10261

Wegen Warenbestandaufnahme

bleiben sämtliche Geschäftsräume der Firma

Hans Andraschitz, Marburg a. D., Schmidplatz 4

vom 29. Dezember 1941 bis einschließlich

10258 2. Jänner 1942 für jeden Verkehr geschlossen.

Meine liebe Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Gisela Rodoschek

hat uns heute, am 27. Dezember 1941 um 6 Uhr früh nach langem, qualvollem Leiden im 52. Lebensjahre für immer verlassen.

Wir betten unsere teure Tote am Montag, den 29. Dezember 1941 um 15.30 Uhr von der Leichenhalle in Drauweiler (Pobersch) aus auf dem Magdalenen-Friedhof zur ewigen Ruhe.

Die hl. Seelenmesse wird Dienstag, den 30. Dezember 1941 um 6.30 Uhr in der Magdalenen-Pfarrkirche gelesen werden.

Marburg, Klagenfurt, Newyork, 27. Dez. 1941.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

10265

Jeder Untersteierler liest die „Marburger Zeitung!“

Veränderung

Im Handelsregister C II 3 des Gerichtes in Marburg an der Drau wurde am 17. November 1941 bei der Firma

Wortlaut: »Balkan« G. m. b. H., früher: »Balkan« speditija, agentura, komisija in trgovina z manufakturo, d. z. o. z. v. Mariboru

Sitz: Marburg

Betriebsgegenstand: Spedition und Manufakturkleinhandel

folgende Änderung eingetragen:

Infolge der Beschlagnahme des Vermögens der Firma wurde für diese der Wirtschaftler Herr Dr. Rant in Marburg, Adoll-Hiltlerplatz 1, bestellt.

Der Wirtschaftler zeichnet die Firma, indem er unter die Firmenstempel die Wirtschaftlerbestellungstempel aufdrückt und eigenhändig seine Unterschrift mit Vor- und Zunamen beisetzt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für die Durchführung einzelner rechtssichernder Maßnahmen

Dienststelle Marburg a. d. Drau Gezeichnet: Dr. Hartwig.

10221